

Wöchentlich 1½ bis 2 Bogen.
Zu beziehen durch alle Postanstalten und
Buchhandlungen.

Abonnementspreis ¼ jährl. 1,75 M
Einzelne Nummern 20 M — Insertions-
gebühr die 3 gespalt. Zeile 20 M

Schlesische Schulzeitung.

Pädagogische Wochenschrift,

Organ des Provinzial-Lehrer- und Pestalozzi-Vereins in Schlesien sowie
des Schlesischen Turnlehrer-Vereins.

Nr. 11.

Breslau, 12. März 1896.

25. Jahrgang.

Inhalt: Noch einmal die öffentlichen Prüfungen. — Das Lehrerbesoldungsgesetz in der Kommission. — Wochenschau. — Korrespondenzen. — Amtliches. — Vereinsnachrichten. — Vermischtes. — Rezensionen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Noch einmal die öffentlichen Prüfungen.*)

Von Otto Fiedler, Hirschberg.

In der Lehrerschaft herrscht seit einiger Zeit die Ansicht, dass die Frage der Öffentlichkeit der Schulprüfungen theoretisch als gelöst zu betrachten sei, und alljährlich um die Osterzeit liest man in Tages- und Fachblättern, dass in dem und jenem Orte öffentliche Prüfungen nicht mehr stattfinden. Nun hat die Königl. Regierung zu Liegnitz im vorigen Jahre diese Frage aufs neue angeregt, indem sie für sämtliche amtlichen Konferenzen die Aufgabe stellte: »Aus welchen Gründen sind die öffentlichen Prüfungen im allgemeinen beizubehalten; in welcher Weise haben aber dieselben stattzufinden, wenn sie ihren Zweck erfüllen sollen?« Die Schulaufsichtsbehörde muss also wohl noch keineswegs glauben, dass über diese Angelegenheit gar nichts mehr zu reden wäre. Und hier wage ich nun die Behauptung, dass dem auch mancher Lehrer zustimmt und viele zustimmen werden, sobald nur die gegenwärtige Form der öffentlichen Prüfungen nicht als vollkommen und darum als vorbildlich angesehen werden soll. Nicht aus der bis jetzt geübten Praxis darf man die Gründe für Abhaltung öffentlicher Prüfungen folgern, sondern umgekehrt: aus Gründen, welche im allgemeinen für eine Öffentlichkeit der Schulexamina sprechen, muss deren Art und Weise entwickelt werden. Was dagegen als Nachteil für die öffentlichen Prüfungen angeführt wird, um damit die Notwendigkeit ihrer Abschaffung zu beweisen, trifft nur ihre Form, und die lässt sich ändern. Ein Prinzip ist dann bloß zu verwerfen, wenn es praktisch überhaupt unausführbar ist.

Was für Vorteile verspricht man sich nun von öffentlichen Prüfungen? Sie sollen das Haus für die Schule interessieren, indem sie Gelegenheit bieten, beide in unmittelbare Be- rührung zu bringen. Und in der That, das wäre ungeheuer viel wert, wenn es erreicht würde. Die Schule braucht das Haus, dem die Sicherung der Erfolge der ersten zufällt. Das für das innere Getriebe des Unterrichts und der Erziehung nachzuweisen, halte ich in einer Zeitung für Lehrer nicht notwendig. — Nun hängen aber auch die äußeren Einrichtungen der Schule, ihre ganze Ausstattung, eine über die Mindestforderungen hinausgehende Organisation u. s. w. von dem Wohlwollen der Gemeinden ab, welch letzteres naturgemäß mit dem größeren Interesse und dieses wiederum mit der Kenntnis der Schule und ihrer Arbeit wächst. Was dem Menschen fremd bleibt, lässt ihn gleichgültig. Öffentliche Prüfungen bieten aber

die Möglichkeit, die Schule unmittelbarer kennen zu lernen, als es durch die Zwischenperson des Kindes möglich ist. Die Erwerbung dieser Kenntnisse sich angelegen sein zu lassen, empfiehlt sich aber nicht bloß für die Mitglieder der kommunalen Schulbehörden (Schulvorsteher, Schuldeputierte), denen durch Gemeindebefehl der Auftrag geworden ist, sich über die Bedürfnisse der Schule zu unterrichten und für Befriedigung derselben zu sorgen, sondern sie ist auch für die Allgemeinheit nötig, weil die von ihr gewählten Vertrauensmänner dann um so freudiger und hingebender wirken werden, wenn sie die Augen Aller auf sich gerichtet wissen. Sie müssen sich bewusst sein, dass in ihrem Willen der Wille der Gemeinde lebt, dann wird sie ihr Amt auch aus der niederen Sphäre persönlichen Ehrgeizes herausheben, der leider nicht selten die Triebfeder ihres Wirkens für das Gemeinwohl ist. Und dabei kann die Schule nur gewinnen.

Das Interesse der breitesten Allgemeinheit thut aber gerade der Volksschule not. Sie ist, namentlich in den mittleren Städten, nur zu sehr das Aschenbrödel der Verwaltung. Der Kastengeist des Geldsackes degradiert sie fast immer zur Armen- schule. Sie hat keinen einflussreichen Fürsprecher; die meisten Mitglieder der kommunalen Körperschaften erhitzen sich naturgemäß höchstens für die Schulen, in die sie ihre Kinder schicken, und das sind nicht die Volksschulen. Zu den Mindestleistungen zwingt zwar der Staat; aber Herz für die Volksschule, Liebe zu ihr kann er mit seinem Zwange nicht erobern. Hier müssen die Kreise helfend eintreten, die mit ihrer Bildung auf die Volksschule angewiesen sind. Wenn sie den kommunalen Verwaltungen gegenüber ihre Stimme erheben und eine gerechte Berücksichtigung ihrer Schule verlangen, wird das schon Gewicht haben. Ein derartiges Wirken in ihr Programm aufzunehmen, wäre ganz besonders den Bürgervereinen zu empfehlen. Freilich ist das nur durchzuführen, wenn man sich um die Schule mehr als bisher kümmert. Eine Möglichkeit dazu bieten aber die öffentlichen Prüfungen. Ihr reger Besuch kann darum von uns Lehrern nur gern gesehen werden, da neben den daraus entspringenden Vorteilen für unsere Schule auch ein persönlicher Vorteil nicht ausbleiben wird, nämlich eine größere Wertschätzung unserer Arbeit und damit Hebung unseres Ansehens.

Dass es nun keineswegs leicht sein dürfte, durch öffentliche Prüfungen das Publikum mit der Schule in Verbindung zu bringen, gestehe ich mir unumwunden zu; dass es aber geradezu unmöglich sein sollte, kann ich nicht glauben. Aus Großstädten wurde zwar immer berichtet, dass kein allgemeines Interesse mehr an Prüfungen vorhanden wäre; aber die Lebensverhältnisse mögen ja dort ganz eigenartig sein und den Sinn geändert haben. Der Mann aus dem Volke kann sich über die Ordnung des riesenhaften Getriebes nicht recht klar werden;

*) Obwohl wir dem alten Zopf der öffentlichen Prüfungen schon oft die Schere angesetzt und einer würdigen Entlassungsfeier als Abschluss das Wort geredet haben, so stehen wir doch nicht an, dem vorstehenden von unserer Meinung abweichenden Artikel eines bewährten Mitarbeiters Aufnahme zu gewähren. D. Red.

die Durchsichtigkeit des Ganzen geht ihm verloren. Für seine Volksschule findet er nichts, woran er sie messen könnte; denn die übrigen Schulen drängen sich seiner Beobachtung nicht auf. Da steht er allen Schulangelegenheiten lau und teilnahmlos gegenüber. Darum glaube ich an die leeren Prüfungssäle in den großen Städten, wenn ich auch in einer entlegenen Ecke meines Herzens einen kleinen Zweifel darüber hege, ob stets die Art und Weise dieser Prüfungen eine solche gewesen ist, dass sie das Interesse an ihnen nicht schmälerten.

Ganz anders liegen nun aber die Dinge in mittleren und kleinen Städten und auf dem Lande. Hier erscheint es mir in der That möglich, durch zweckmäßig eingerichtete öffentliche Prüfungen weitere Kreise für die Schule zu gewinnen. Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass die Prüfungen der Volksschulen in Landstädten oft zahlreiche Zuhörer versammeln, trotzdem direkt fast nichts gethan wird, die Leute dafür zu erwärmen. Wie erheblich müsste sich aber der Besuch steigern, wollten die Lehrer selbst eine Lanze dafür brechen. Es werden von ihnen in den verschiedensten Vereinen Vorträge aller Art gehalten. Man berührt wohl auch Schulfragen. Kann man da nicht auch einmal über den Wert der öffentlichen Prüfungen sprechen? Natürlich nicht mit dem Auguren lächeln, als ob in ihnen Spiegelfechterei getrieben würde. Weiter haben wir unsere Presskommission, und der wird es ein Leichtes sein in besonderen Artikeln, welche durch die politische Presse der ganzen Provinz und darüber hinaus gehen, das Publikum in dieser Beziehung aufzuklären. Das wäre praktische Pädagogik in das Volk getragen. Ich glaube auch nicht, dass der Landbewohner ganz teilnahmlos bleiben würde. Durch die eingeführte Selbstverwaltung ist er bereits etwas gewöhnt, sich um öffentliche Angelegenheiten zu kümmern. Sein Blick darf nur auf das neue Feld gelenkt werden. Gerade auf dem Lande besitzt der Lehrer viel Einfluss. Es heißt nur, im Werben nicht lau werden. Kommen anfangs auch nur wenige, von Jahr zu Jahr wird es besser werden, und der Segen davon wird gewiss in weniger tauben Ohren bei erhöhten Anforderungen für die Schulunterhaltung zu spüren sein. Anstatt also dass von uns Lehrern alles hervorgesucht wird, was gegen öffentliche Prüfungen spricht, scheint es mir für das Wohl der Schule und unser eigenes ersprießlicher, wenn wir diese Einrichtung zu erhalten und vor allen Dingen zu vervollkommen streben. — Es ist auch für unsere Fortbildung von Bedeutung. Wenn wir einmal weniger Gelegenheit haben, einander im beruflichen Verkehr mit den Kindern zu sehen, geht uns eine lebensvolle Anschauung verloren, die durch kein theoretisches Studium ganz ersetzt werden kann. Das gilt umso mehr, als man unterrichten eine Kunst nennt. Künstler aber bildet nur der Künstler. Darum erscheint mir eine Einrichtung, die man wohl hie und da antrifft, ganz nachahmenswert, nämlich, dass man den Lehrern einer Parochie gestattet, gegenseitig bei den öffentlichen Schulprüfungen zu hospitieren, für Lehrer an einklassigen Schulen ein gutes Mittel, sich vor Eigenheiten und Einseitigkeiten etwas zu bewahren. — Endlich sehe ich in den öffentlichen Prüfungen auch einen Nutzen für die Kinder, indem sie veranlasst werden, mit ihren Leistungen vor ein größeres Publikum zu treten, was zur Selbständigmachung der Persönlichkeit gewiss etwas beitragen kann. Doch ein allzugroßes Gewicht möchte ich auf die letzten Gründe nicht gelegt wissen. Ausschlaggebend für Beibehaltung der öffentlichen Prüfungen ist mir allein ihre am Anfang dieser Arbeit breit ausgeführte Wirkung, die ganze Gemeinde für die Schule zu interessieren.

Wie sind nun aber die öffentlichen Prüfungen einzurichten, damit sie ihren Zweck erfüllen? Wohl nicht ganz so wie sie bis jetzt bestehen. Ihre bisherige Form bietet der Kritik manche Angriffspunkte. Da heißt es vor allen Dingen: sie geben kein genaues Bild von dem Stande der Schule; um die Zuhörer zu befriedigen, täusche man. Dadurch werde aber in den Kindern das Gefühl für Wahrhaftigkeit verletzt und ihnen ein sittlicher Schade zugefügt. Das sind ohne Zweifel schwere Vorwürfe, und wenn die öffentlichen Prüfungen sich wirklich

nicht anders abhalten ließen, dann in der That weg mit ihnen. Aber es giebt ja eine Schulaufsicht. Der Schul-Inspektor ist an den Prüfungen beteiligt; er wird schon dafür zu sorgen wissen, dass Ungehörigkeiten nicht so leicht vorkommen können. Ihm steht es zu, den Stoff, über welchen geprüft werden soll, zu bestimmen; er kann sogar selbst als Examinator auftreten; denn die öffentlichen Prüfungen sind bis jetzt überall auf dem Lande und in kleinen Städten zugleich Revisionsprüfungen. Aus diesem Grunde ist es einem geschickten Prüfungsleiter aber leicht möglich, das Gesicht der Schule vollkommen zu enthüllen. Doch hier ist nun der Punkt, in welchem der Zweck der öffentlichen Prüfungen und die Bedürfnisse der Schulaufsicht kollidieren. Das Ziel des Revisors ist: Kenntnis, genaue Kenntnis vom geistigen Zustande der Schule zu gewinnen. Dabei muss er die Prüfungen einen Gang nehmen lassen, der auf den Laien keinen Eindruck macht, weil diesen das Verständnis dafür fehlt. Genaueres darüber auszuführen, gehört nicht hierher. Ein Interesse für die Schule kann also bei dem großen Publikum durch die bisher allgemein übliche Prüfungsform nicht erweckt werden. Um nun beiden, der Schulaufsichtsbehörde und der Gemeinde gerecht zu werden, dürfte es wohl das beste sein, öffentliche Prüfung und Revisionsprüfung vollständig zu trennen, wie das bereits in einigen Städten der Fall ist. Über eine vermehrte Last braucht man dabei nicht zu klagen. Die öffentlichen Prüfungen folgen auf die amtlichen und erfordern keine besonderen umfangreichen Vorbereitungen durch die Lehrer, sollen es auch nicht. Sie haben sich ganz im Rahmen des Jahrespensums zu bewegen, das aber in einer Form, welche das Publikum für die Schule und ihre Arbeit interessiert. Damit meine ich durchaus nicht, dass man die Menge durch oberflächliches Fragen über eine Sache bestechen müsse. Nein, die Resultate sollen im Großen und Ganzen den wahren Wert der Schule zeigen; aber man gestatte eine kleine Vorbereitung von vielleicht einem Tage und verlange Vorführung einer umfassenderen Stoffgruppe. Lehrer und Schüler können sich dann etwas orientieren, und es findet nicht so ein Herausquälen der Resultate statt, das den Laien langweilt und abstumpft. Die öffentliche Prüfung muss eine gehobene Feststimmung durchwehen, und das ist nur der Fall, wenn mit einer gewissen Sicherheit produziert wird. Die Gewissenhaftigkeit des Lehrers und ein feiner Takt werden gewiss davor bewahren, dass es den Anschein gewinnt, als sollten die Zuhörer getäuscht werden. Ein einmaliges Durchgehen des Stoffes kann auch bei den Kindern nicht diesen Glauben erwecken. Hin und wieder wird es ja freilich Lehrer geben, die es versuchen, sich bei dem Publikum in besondere Gunst zu setzen, indem sie seine Urteilslosigkeit benutzen und anstatt zusammenhängende Darstellungen und Begründungen zu verlangen, nach lauter Einzelheiten fragen, worauf dann natürlich ein höchst schlagfertiges aber gänzlich wertloses Antworten erfolgt. Aber hier müsste der Schulleiter, in dessen Gegenwart die öffentlichen Prüfungen abgehalten werden, eingreifen und ein derartiges Vorgehen im Beisein der andern Kollegen scharf verurteilen. Wenn aber so die öffentlichen Prüfungen, verbunden mit Deklamation und Gesang, zu Festtagen werden, an welchen die Schule gewissermaßen in feiertäglichem Gewande, aber bei vollster Wahrhaftigkeit, vor die Gemeinde tritt, dann muss es für diese doch ein Anreiz sein, sich für die Bildung ihrer Jugend mehr zu erwärmen, und unser Ziel ist erreicht.

Demgegenüber hat man freilich auch einen andern Vorschlag gemacht und einen Tag im Jahre die Schule allem Volke öffnen wollen, damit es Lehrer und Schüler bei der Werktagsarbeit sähe. Doch hierbei vergisst man, dass der Laie dafür das erforderliche Verständnis noch weit weniger besitzt, als für die Revisionsprüfungen. Ohne tiefen Eindruck wird er weggehen und ein zweites Mal nicht wiederkommen. Dazu dürfte ein Besuch des Publikums mitten im Jahre erheblich stören, was bei einer Prüfung nach Erledigung des Jahrespensums aber nicht eintreten kann. Eine Schwierigkeit

bleibt freilich auf alle Fälle bestehen: die Raumfrage. Die Schulen in größeren Städten werden zwar nicht in Verlegenheit kommen, sie besitzen ihre geräumige Aula, in der alle Klassen, jede natürlich nur in wenigen Fächern, geprüft werden können. Wie aber auf dem Lande? Nun, vielleicht ist ein Saal vorhanden, der sich in einen Prüfungsraum verwandeln lässt; vielleicht geht es auch, wenn man unter den Kindern eine Auswahl trifft, dass in einklassigen Schulen etwa nur die beiden ersten Jahrgänge zusammen und dann die beiden letzten öffentlich geprüft würden. Der Zweck der Prüfung kann dadurch um nichts weniger erreicht werden. Hoffentlich aber gefährden diese und andere etwa eintretende örtliche Schwierigkeiten oder einzelne allzugrüblerische Bedenken nicht die Ausführung der Idee der öffentlichen Prüfungen überhaupt.

So lange die Volksschule ihren kommunalen Charakter bewahrt, müssen wir Mittel haben, das große Publikum für die Bildungsanstalten ihrer Kinder unmittelbar zu interessieren, und ein nicht zu unterschätzendes Mittel dafür sind eben die von den amtlichen Prüfungen losgelösten öffentlichen.

Das Lehrerbesoldungsgesetz in der Kommission.

Die Kommissions-Verhandlungen über das Lehrerbesoldungsgesetz wurden am Freitag Abend in erster Lesung zum Abschluss gebracht bis auf die beiden letzten Paragraphen 25 und 26. Die Beratungen über diese, insbesondere über den sehr wichtigen § 25, der von den Leistungen des Staates zum Diensteinkommen der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen handelt, sollen, wie die »Volks-Ztg.« erfährt, erst am Donnerstag stattfinden. Bis dahin hofft man auch, näheres über die Entschlüsse des Finanzministers über sein in Aussicht gestelltes weiteres Entgegenkommen den Städten gegenüber zu erfahren.

In der Sitzung am Freitag stand zunächst § 21 zur Beratung. Er bestimmt, dass den Hinterbliebenen eines definitiv oder einstweilig angestellten Lehrers außer dem Sterbemonat für das auf diesen folgende Vierteljahr noch das volle Diensteinkommen des Verstorbenen zustehen soll (Gnadenquartal). Derselbe Anspruch soll den ehelichen Nachkommen einer im Witwenstand verstorbenen Lehrerin zustehen. Zu dem Absatz 3 dieses Paragraphen beantragte der Abgeordnete Dr. Opfergelt, dass das Diensteinkommen — außer an Eltern, Geschwister etc. — auf die gleiche Zeit auch an solche Personen, welche die Kosten der letzten Krankheit oder der Beerdigung bestritten haben, so weit gezahlt werden soll, als der Nachlass zu deren Deckung nicht ausreicht. Dieser Antrag wurde angenommen. Während mit dieser Modifikation der Absatz 4 resp. der ganze Paragraph zur Annahme gelangte, wurde der letzte Absatz von konservativer Seite sehr scharf bekämpft. Dieser bestimmt, dass die Schulunterhaltungspflichtigen verbunden sein sollen, die Kosten für eine Vertretung im Amt zu zahlen. Dagegen erhoben die Konservativen entschiedenen Widerspruch, weil sie darin die Absicht sahen, die Bestimmungen des ihren so wertvollen Gesetzes vom 26. Mai 1887 außer Kraft zu setzen. Der Regierungskommissar erklärte denn auch, dass der Zweck des Absatzes allerdings darauf abziele, jene Bestimmungen für die in Rede stehenden Fälle auszuschließen. Er wies darauf hin, welche Schwierigkeiten entstehen müssten, wenn sich die Gemeinden weigerten, die Stellvertretungskosten zu übernehmen, und dann das Verfahren nach dem Gesetz von 1887 eintreten müsste, das unter Umständen neun Monate dauern würde. Inzwischen könnte doch die Schule nicht vollständig geschlossen werden, um erst das Streitverfahren über die Vertretungskosten abzuwarten, während der Regierung dazu doch die erforderlichen Mittel nicht zur Verfügung ständen. Die Konservativen meinten, die Mittel könnten in solchen Fällen ja aus dem Dispositionsfonds genommen werden, wogegen der Regierungskommissar mit Recht hervorhob, dass alsdann die betreffenden Mittel den armen Gemeinden — zu deren Unterstützung sie doch allein bestimmt seien — genommen und event. leistungsfähigen gegeben werden müssten. Es half aber nichts, die Konservativen, denen vor allem daran lag, nur ja von jenem Gesetz von 1887 nicht das Geringste aufzugeben, blieben bei ihrer Meinung stehen und lehnten in Gemeinschaft mit dem Zentrum den vorerwähnten letzten Absatz des § 21 ab. Dasselbe thaten sie gegenüber einem Antrag des freikonservativen Abg. v. Tzschoppe, der an die Stelle des gedachten Absatzes folgende Bestimmung als § 21a setzen wollte: »Die Schulunterhaltungspflichtigen haben die Kosten einer jeden Vertretung des Lehrers (Lehrerin) zu tragen. Dem Vertreter sind Wegegelder zu gewähren, falls sein Wohnort mehr als 2 Kilometer vom Orte der Vertretung entfernt ist. Außerdem sind Tagegelder insoweit zu gewähren, als die Vertretung die Dauer von vier Wochen übersteigt. Die Schulaufsichtsbehörde setzt nach Anhörung der Schulgemeinde und des Lehrers die Höhe der Wegegelder und Tagegelder unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse des einzelnen Falles fest.«

Der am meisten umstrittene Paragraph des Entwurfs gelangte am Donnerstag-Abend zur Verhandlung. Angesichts der Bedeutung dieses Paragraphen berichten wir, und zwar nach der »Volks-Ztg.«, über diese Sitzung möglichst ausführlich:

Der § 25 handelt von den Leistungen des Staates zum Diensteinkommen der Lehrer und Lehrerinnen der öffentlichen Volksschulen.

Finanzminister Miquel ergriff zuerst das Wort und erörterte die Motive, welche die Staatsregierung bei dem Vorschlag, wie er in § 25 des Entwurfs gemacht worden ist, geleitet haben. Die Gesetze vom 14. Juni 1888 und 31. März 1889 — so führte er aus — hatten den Zweck, die Gemeinden zu entlasten, und man beschloss deshalb eine Unterstützung der Kommunen eintreten zu lassen. Als man aber zu den jetzt bestehenden Maßnahmen griff, hat man sich nicht klar gemacht, dass die Staatsbeiträge sich fortwährend etwa um $\frac{1}{2}$ Million Mark steigern würden. Infolge drr neuerdings eingetretenden Steuerreform passen aber jene Gesetze nicht mehr und man muss deshalb darauf Bedacht nehmen, Wandel zu schaffen, wie es die Vorlage will. Dass darin eine Ungerechtigkeit gegen die großen Städte liege, könne er nicht finden, um so weniger, wenn man daran denke, welche Vorteile ihnen durch die Überweisung der Realsteuern zugefallen seien. Wolle man aber den grossen Städten entgegenkommen, so könne man es nur thun in Bezug auf das, was sie bisher erhalten haben. Eine bestimmte Erklärung in dieser Beziehung könne er noch nicht abgeben, er wolle zunächst erst die betr. Anträge abwarten und sodann könne auch er allein nicht entscheiden, das müsse vielmehr das Staatsministerium thun. Herr Miquel wandte sich sodann gegen den nationalliberalen Antrag Haacke und Genossen, der vorschlägt, den ersten Absatz in § 25 II so zu fassen: »Der Staatsbeitrag wird für 25 Schulstellen einer politischen Gemeinde gewährt. Sind in einer politischen Gemeinde mehr als 25 Schulstellen vorhanden, so wird der Staatsbeitrag außerdem für die Hälfte der überschüssigen Stellen gewährt.« Dieser Antrag sei unannehmbar — so erklärte der Finanzminister —, weil er im Grunde alles beim alten lasse, was nicht angehe. Ebenso wenig sei der konservative Antrag Heydebrand u. Gen. annehmbar, der lautet: »Für diejenigen Lehrerstellen, für welche der Staat den Besoldungsbeitrag an den Schulverband leistet, wird aus der Staatsskasse ein jährlicher Zuschuss, welcher den Bedarf nach Maßgabe des Mindestsatzes der Alterszulage (§ 5, 6, 8) deckt, an die Alterszulagekasse des betreffenden Bezirks gezahlt und dem Schulverband auf seinen Beitrag zur Kasse angerechnet.« Mehr als diese Anträge empfiehle sich die Regierungsvorlage.

Bei der nun folgenden Generaldiskussion erklärte zunächst der Abg. Seyffardt (Magdeburg), dass er den Ausführungen des Finanzministers nicht zustimmen könne. Er erörterte die Nachteile dieses Gesetzes für die Städte und bestritt insbesondere, dass die betreffenden Staatsbeiträge als Bedürfniss-Zuschüsse gegeben worden seien, weshalb denn auch die Folgerungen, die man aus dieser unzutreffenden Behauptung ziehe, hinfällig seien. Mit demselben Recht, wie man hier die Städte als die leistungsfähigeren belasten und das platt Land entlasten wolle, könne man demnächst auch die Einkommensteuer in den Städten erhöhen und auf dem Lande herabsetzen. Und wenn Herr Miquel zu den Städten sage: seid doch glücklich, dass ihr es bezahlen könnt, so heiße das zu dem Schaden noch den Spott hinzufügen. In Übereinstimmung damit führte der

Abg. Haacke noch des weitern aus, dass hier Interessengegensätze geschaffen würden, die mehr als bedenklich seien.

Abg. von Heydebrand suchte nachzuweisen, dass jede Erhöhung der Schullast, die dieses Gesetz bringe, die kleinen Gemeinden doppelt schwer belaste, und hob hervor, dass er die Alterszulagekassen überhaupt nicht für nötig halte, und dass es vor allem vermieden werden müsse, dass aus der Einrichtung dieser Kassen neue Lasten für die Gemeinden entständen. In Bezug auf die Städte vertrat er den Standpunkt, wonach es von vornherein nicht richtig gewesen sei, sie derart, wie es geschehen, mit Staatsbeiträgen zu bedenken. Auch könne bei den großen Städten die Sache nicht so allgemein und schematisch ausgeglichen werden. Das gelte gleicherweise von dem Antrag Zedlitz. Auch lasse dieser sich in seinen finanziellen Folgen gar nicht übersehen.

Abg. Frhr. v. Zedlitz will nicht zugestehen, dass dieses Gesetz eine schwere materielle Schädigung der Städte darstelle. Man dürfe es überhaupt nicht loslösen von dem ganzen Plan unserer Steuerreform, die nichts andres sei, als eine durchgreifende Revision unsers ganzen Steuerwesens. Auch er behauptet, dass für die Städte ein Bedürfnis, Zuschüsse zu erhalten, nicht vorliege, und sie müssten deshalb in dem, was sie bis jetzt bekommen haben, gekürzt werden, wobei aber von einer Vergewaltigung nicht die Rede sein könne. Die wenigen Prozente bedrückten die Städte nicht und man übe nur Gerechtigkeit, wenn man seinen Antrag annehme! Demgegenüber erklärte

Abg. Knörcke, dass er das ganze finanzielle System der Vorlage als ein richtiges nicht anerkennen könne. An diesem seinem Urteil müsse er auch festhalten trotz aller Versuche des Herrn Finanzministers und des Frhr. v. Zedlitz, es zu rechtfertigen. Bei allen ihren Ausführungen gingen sie immer von Voraussetzungen aus, die keineswegs als zutreffend bewiesen seien. Man thue einfach so, als ob alle Städte oder doch die große Mehrzahl von ihnen ohne weiteres als leistungsfähig und alle Landgemeinden als leistungsunfähig zu be-

trachten seien, während es so in der That nicht stehe. Wenn man aber dies fortwährend betone, so möchte er doch empfehlen, anstatt die Städte derart, wie man es plane, für das Land bluten zu lassen, die auf dem Lande vorhandenen zahlreichen potenteren Kräfte, nämlich die Gutsherren, entsprechend heranzuziehen, die jetzt in weiten Landesteilen überhaupt von allen Beiträgen zur Lehrerbesoldung resp. zu Schulbeiträgen frei seien. Jedenfalls könne er seine Hand nicht dazu bieten, die Städte so zu behandeln, wie man es hier beabsichtigte. Auch solle man doch die schulpolitischen Nachteile ja nicht unterschätzen, wie es Frhr. v. Zedlitz thue, der überdies einen sehr bedenklichen Standpunkt einnehme, wenn er das »Voraneilen der großen Städte auf dem Gebiete des Volksschulwesens« nicht für erwünscht halte. Er seinerseits habe eine ganz entgegengesetzte Meinung und halte es für dringend geboten, dass die Städte im Volksschulwesen voranschritten und dadurch auch auf das Volksschulwesen auf dem Lande einwirken.

Abg. Nölle trat sodann noch für den nationalliberalen Antrag ein, der ungefähr dasselbe verlangt, was jetzt geleistet wird, indem er sich bereit erklärte, event. noch einen Zusatz zu machen, der jede Steigerung der jetzigen Staatsbeiträge für die Städte ausschließen solle; er sah aber davon ab, als er sich überzeugen musste, dass Regierung und Majorität von dem nationalliberalen Antrag nichts wissen wollten.

Das Zentrum verhielt sich bis dahin abwartend und schweigend, schließlich erklärte es durch den Abg. Dittrich, dass es im wesentlichen auf dem Boden der Vorlage stände, aber auch einer Milderung der Härten den Städten gegenüber zustimmen würde.

Der Kultusminister Dr. Bosse äußerte sich ganz im Sinne des Finanzministers, der seinerseits dann nochmals erklärte, dass er es Entgegenkommen nicht fehlen lassen wolle, wenn die Staatsfinanzen dabei nicht zu sehr belastet würden. Was er aber damit meinte, sagte er nicht. Freitag-Abend wird die General-Discussion fortgesetzt.

Vor Schluss der Sitzung sprach der Abg. Knörcke den Vertretern der Staatsregierung noch den Wunsch aus, noch eine statistische Nachweisung über die Leistungen der Landgemeinden zu den Lehrerbesoldungen, ebenso über die Leistungen der Gutsherren aufstellen zu lassen, insbesondere auch über diejenigen Belastungen, welche den Landgemeinden und Gutsbezirken nach diesem Gesetz noch verbleiben würden. Dieser Anregung gegenüber antwortete der Vertreter des Kultusministers ausweichend. Dann wurde die Debatte vertagt.

Wochenschau.

Das Ministergehalt für Herrn Dr. Bosse ist bewilligt. Aber erst in der 5. Sitzung konnte endlich zur Abstimmung geschritten werden. Fürwahr, ein sauer verdientes Gehalt! Herr Dr. Bosse würde als Privatmann wahrlich nicht daran denken, mit irgend einem ultramontanen Heißsporn auch nur das geringste, durch und durch fruchtlose Kulturmärsche schärfen einzugehen. Aber als preußischer Unterrichtsminister muss er sich vor das Land hinstellen, als wollte er das ganze Zentrum verschlingen und als wären Polendebatten und Imparitätschmisse sein liebstes Vergnügen. Und Leute, die sich so gebärden wie die Herren Dauzenberg, Dasbach, Bachem u. a. und ihre schwarze Trumppfarbe ausspielen vor dem ganzen Lande, meinen, nun sei der rechte, der einzige, der nimmerwiederkehrende Zeitpunkt gekommen für ein volles Unterrichtsgesetz nach ihrem Verlangen. In dem Augenblick, wo kein gelinder Horror vor diesen Sturmgesetzgebern in die Massen gefahren ist, glauben jene Herren die glühenden Eisenfesseln ungestraft schmieden zu können. Angeschlossen haben sich nur an das Zentrum mit gleicher Leidenschaft die Deutschkonservativen. Herr v. Heydebrand gab in der zweiten Sitzung die Parole aus, indem er sagte:

»Zur Staatsweisheit gehört auch eine christliche Volksschule. Wir brauchen in dieser Frage keinen evangelischen, sondern einen christlichen und mutigen Kultusminister. (Lebhafter Beifall rechts und im Zentrum.) Keine schönere und erhabenere Aufgabe giebt es für einen Kultusminister, als noch vor Ende dieses Jahrhunderts ein Schulgesetz einzubringen. (Lebhafter Beifall rechts und im Zentrum.)«

Wenn Herr v. Eynern zuweilen etwas mit Skorpionen dareinschlug, so wird das seinem Ansehen im Vaterlande wahrlich nicht schaden. Er warnte die Konservativen nachdrücklich, sich den Umgarnungen des Zentrums allzusehr hinzugeben und wies ein grünes Heft vor:

»In diesem sei der Zuversicht Ausdruck verliehen worden, dass durch dieses Schulgesetz für Deutschland die Zeit herbeigeführt werde, wo es in das »Vaterhaus der katholischen Kirche zurückkehren werde«. Diese Hoffnung beruhe namentlich auf dem Kaiser, für den man beten müsse, damit er ein Werkzeug in der Hand des göttlichen Willens werde. Das Schulgesetz sei die erste Etappe zur Wiedervereinigung im katholischen Glauben.«

Dass Herr Stöcker mit wahrer Begeisterung einem Volks-schulgesetz das Wort redete, wer fände das nicht natürlich. Er verglich den Zedlitzschen Entwurf einer »Oase in der Wüste, in der man ordentlich Palmen und Quellen rauschen hört.« Und der Abg. Dauzenberg ging soweit, gerade heraus zu sagen, dass die Minister damals (nach der Zurücknahme des Entwurfs) nicht ehrenvoll im Amte geblieben seien. Für diese herabwürdigende Äusserung wurde dem rücksichtslosen Eiferer von dem Minister eine brennende Zurückweisung und von dem Präsidenten ein nachträglicher Ordnungsruf zuteil.

Das polnische Feuerross wurde noch mehrmals in die Schranken geritten, flog aber einmal sehr unsanft in den Graben. Der Herr Minister erwähnte einen Fall, in welchem einem Deutschen für seine Kinder der deutsche Kommunionsunterricht verweigert worden sei und bemerkte, der Propst, der das gemacht hätte, sei dem Abg. Dr. v. Jazdzewski ganz genau bekannt; der Propst heißt Dr. v. Jazdzewski in Schröda. Darob große Verblüffung; aber was ließ sich dagegen thun? Der Minister hielt das sehr ruhig gehaltene Beweisschreiben in der Hand, woraus hervorging, dass zwei deutsche Töchter in Schröda den Beichtunterricht während der viertelstündigen Pause des allgemeinen Unterrichts erhielten. Der Herr Propst hält es für völlig ausreichend, wenn die beiden Mädchen zweimal zwanzig Minuten besonderen Beichtunterricht wöchentlich empfangen. — Auch die vermeintlichen schweren Missstände in Oberschlesien wurden von Zentrumsrednern wie gewohnt gegeißelt. »Durch den deutschen Religionsunterricht könnten die polnischen Kinder zu Sozialdemokraten gemacht werden.« Der Herr Minister erklärte darauf:

»Ein Teil der dortigen Deutschen habe leider noch weiter keine Ahnung von der ungeheueren Gefahr, die dem Deutschtum durch die von außen hereindringende Agitation erwachse. Man dürfe nicht schriftpolnisch sprechende Leute heranziehen. Dazu liegt keine Veranlassung vor, denn die Bevölkerung spreche das sogenannte Wasserpolnisch; die Schulverwaltung hat die Verpflichtung, die dortige Sprachverderbnis zu beseitigen; ein früherer Fürstbischof von Breslau und ein Schulrat in Oppeln hätten dies deutlich ausgesprochen. Die Agitation, die mit Unverschämtheit und Frechheit vorgehe, müsse zurückgedrängt werden. (Beifall; Zischen bei den Polen.)«

Sollen wir nun noch weiter eingehen auf das ganze Wirrsal der Klagen, Anschuldigungen und Ausfälle? Heben wir lieber nur noch einige hellere Punkte hervor. Öfter wurde die Frage der »Schulaufsicht« berührt. An einer Stelle bemerkte der Herr Minister ausdrücklich, »dass die Entwicklung dahin geht, überhaupt nur noch hauptamtliche Kreisschulinspektionen einzuführen, denn die Überlastung der Geistlichen mit Arbeit bedinge eine Trennung der Ämter ganz von selbst.« Der Abg. Rickert hob unter Anerkennung dieses Ausspruchs hervor, dass der Minister zu langsam vorginge. In 6 Jahren seien nur 21 Stellen neu geschaffen worden.

»Die Finanzfrage sei hier unbedeutend, es sei noch keine Million nötig, nm sämtliche Stellen der Kreisschulinspektoren mit Fachmännern im Hauptamt zu besetzen. Die Frage der Schulaufsicht sei auch gar nicht die Frage irgend einer Partei oder einer Konfession; treten doch selbst positiv fromme Lehrer und Geistliche für die fachmännische Schulaufsicht ein. Was in Österreich und vielen Staaten Deutschlands durchgeführt sei, müsse sich auch in Preußen erreichen lassen, und deshalb werde er stets von neuem die Forderung erheben: Weg mit der Ortschulinspektion und dafür eine fachmännische Kreisschulinspektion im Hauptamt!«

Energisch schloss sich Herrn Rickert auch der Abg. Sattler an, der besonders betonte, dass sich Volksschullehrer ausgezeichnet zu Schulinspektoren eigneten. Einer Anregung des Abg. Rickert gegenüber betreffend eine Neuregelung der Prüfungsordnung für Mittelschullehrer und Rektoren nahm Herr Ministerialdirektor Dr. Kuegler das Wort und äußerte:

Was den zweiten Punkt anbelangt, dass Geistliche zur Rektorprüfung zugelassen worden sind, ohne dass sie vorher die Mittelschul Lehrerprüfung bestanden haben oder längere Zeit im Lehramt thätig gewesen sind, so wird durch eine Neuregelung der Prüfungsordnung für Mittelschullehrer und Rektoren in Kürze außer Zweifel gestellt werden, dass der Gedanke, der ja allerdings bei jungen Theologen, die zur Zeit im kirchlichen Dienst keine Unterkunft finden, besteht, sie könnten ohne Schulpraxis ins Rektorexamen gehen und in einer Rektorstellung treten, auf das entschiedenste von der Unterrichtsverwaltung zurückgewiesen wird. Die Unterrichtsverwaltung wird einem Mann, der sich noch nicht im praktischen Schuldienste voll bewährt hat, ein so verantwortliches Amt, wie es das Rektoramt ist, nicht anvertrauen. In diesem Punkte werden sich die Meinungen sehr rasch klären; man wird auch übrigens unter den jungen Geistlichen erkennen, dass es richtiger ist, dass diejenigen, welche sich dem Schuluswesen widmen wollen, erst eine lehramtliche Prüfung auf diesem Gebiete machen und an die Rektorprüfung sich erst nach längerer praktischer Erfahrung heranwagen.«

Das ist doch ein offenes Wort und bedeutet nach unserer Ansicht in aller Form eine Zurückziehung der bekannten Vergünstigung für junge Theologen, die soviel Staub aufgewirbelt hat.

Und das Besoldungsgesetz? Wie weit ist es gediehen und wie stehen die Aussichten? Die Kommission scheint ja zu Ende zu sein, ohne von Herrn Miquel bereits eine feste Zusage wegen des Ausgleichs den großen Städten gegenüber erhalten zu haben. Die »Volksztg.« will allerdings gehabt haben:

»Herr Miquel soll bereit sein, die zur Durchführung des Lehrerbesoldungsgesetzes aus Staatsmitteln in Aussicht genommenen drei Millionen zur Schadloshaltung der Städte noch um eine Million zu erhöhen. An den Entschädigungen, die er alsdann den Städten für den Ausfall infolge der Neugestaltung der Staatsbeiträge und der Alterszulagekassen-Zuschüsse gewähren will, sollen aber nicht alle betroffenen Städte teilhaben, sondern nur die sollen bedacht werden, bei denen die dadurch notwendig werdende Erhöhung ihrer Kommunalsteuern mehr als 4 resp. $4\frac{1}{2}\%$ beträgt. Einer Anzahl von Städten und Ortschaften würde auf diese rein mechanische Weise gedient sein, andere aber würde dabei leer ausgehen. Berlin, Charlottenburg, Potsdam, Brandenburg, Posen, Bromberg, Liegnitz, Halberstadt, Erfurt, Mühlhausen, Nordhausen, Münster, Kassel, Frankfurt a. M., Wiesbaden, Koblenz, Bonn, Trier u. a. würden danach überhaupt nichts bekommen. Dagegen würden Danzig, Spandau, Rixdorf, Landsberg a. W., Stettin, Breslau, Görlitz, Königsbütte, Magdeburg, Halle, Altona, Flensburg, Kiel, Hannover, Bielefeld, Bochum, Witten, Dortmund, Hagen, Barmen, Krefeld, Duisburg, Elberfeld, Altendorf, Borbeck, Oberhausen, Solingen u. a. Zuschüsse erhalten.«

Vor Wiederlandung der Vorlage im Plenum wird es wohl doch Zeit sein, abschließende und möglichst trostreich »klingende« Erklärungen in voller Bereitschaft zu halten. Ängstliche Seelen haben durch das ausnahmsweise scharfe Auftreten des Kultusministers gegen das Zentrum die Befürchtung gewonnen, nun sinke alles, da diese Partei vielleicht noch im letzten Augenblitze aus Gereiztheit abfallen könne. Andere wieder meinen, der Herr Minister überschauje die Situation genau, und selbst wenn das gekränkste Zentrum abschwenke, sei eine Majorität der übrigen Parteien vorauszusehen. So ganz sicher, »wie man Eide schwört«, ist die Sachlage vielleicht doch noch nicht.

Herr Dr. Bosse hat es in jenem reisigen Lager arg verschüttet, sogar an seinem gutdeutschen Namen reibt man sich und leitet ihn von dem polnischen »Bosy« = barfüßig ab. Nun wird er wohl bald barfüßig und barhäuptig in dem gewünschten Canossa erscheinen. Na, das ist noch ein Plässer; aber ernster rasseln andere Zentrumsblätter. So bemerkt der »Westf. Merkur«

»Wir fangen an, den Kultusminister als einen derjenigen gläubigen Protestanten zu betrachten, die für uns viel gefährlicher sind, als die liberalen Protestanten, weil sie im Grunde ihres Herzens viel mehr Abneigung und Vorurteil gegen die Katholiken hegen, als die Liberalen, die kein persönliches religiöses und kirchliches Gefühl mehr kennen. Ein liberaler Minister würde uns wenigstens nicht auch noch versichern, dass er ungeheuer viel Wohlwollen für uns hege. Was bei Herrn Dr. Bosse dann sein Herz nicht thut, werden seine Räte thun, deren erster und einflussreichster ja gerade derjenige ist, den sein Amtsvorläger Graf Zedlitz kaltgestellt hatte.«

Auch die »Köln. Volksztg.« schreibt sehr kräftig:

»Preußen hat wohl noch kaum einen Kultusminister gehabt, dessen Scheine so viel Gleichgültigkeit begegnen würde, wie das des Herrn Bosse . . . Herr Minister Bosse scheint sich aber schon mehr dem Lager des »reinen Teutschums«, wie es im »Altdeutschen Verband«

vertreten ist, zu nähern. Das kann uns nicht gleichgültig sein, da die Erfahrung gelehrt hat, dass mit dem Kampfe gegen das Polentum sich stets ein Kampf gegen die katholische Kirche verbindet. Wir werden daher die weitere Thätigkeit des Ministers Bosse mit dem äußersten Misstrauen verfolgen.«

Wem da nicht ein kaltes Frieseln ankommt. Die »Germania« allerdings fängt schon etwas nachsichtiger an und schiebt alle Schuld auf den »Falkschen Generalstab«, der noch im Kultusministerium verblieben ist; sie erinnert nur an den jetzigen Ministerialdirektor Dr. Kuegler und findet heraus, »dass die »Falksche Kulturkampf-Atmosphäre noch heute die Luft in den Arbeitszimmern des Kultusministeriums vergiftet.«

O Jammer, o Graus! Das sind ja trübe Aussichten für eine ganze Ewigkeit. Armes Preußenland!

Korrespondenzen.

Berlin. Der Zentralausschuss der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung stellte in seiner Sitzung vom 5. d. M., welche im Reichstagsgebäude stattfand, den Etat für das Jahr 1896 auf. Derselbe schließt in Einnahme und Ausgabe mit 36 200 M. ab. Von den Ausgaben kommen unter anderem auf Verwendung für lokale Bildungszwecke 16 600 M., auf Vorträge und Agitation 7 200 M., für die Begründung von Volksbibliotheken 2 000 M. Die Generalversammlung der Gesellschaft wird am 6. und 7. Juni in Barmen stattfinden und über folgende Gegenstände verhandeln: 1. Die Volksheime und die Bildungsbestrebungen der Gegenwart (Ref. Geheim-Rat Professor Dr. Böhmer-Dresden); 2. das ländliche Fortbildungsschulwesen (Ref. Abg. Dr. Pachnicke-Berlin). Mit der Generalversammlung wird die Feier des 25jährigen Bestehens der Gesellschaft verbunden werden; es wird beschlossen, eine Denkschrift über die bisherige Thätigkeit der Gesellschaft herzustellen. Aus dem Bericht über die Begründung von Volksbibliotheken ist hervorzuheben, dass die Gesellschaft im Jahre 1895 26 Bibliotheken mit 1713 Bänden neu begründet und 176 bereits bestehende Bibliotheken mit 3103 Bänden unentgeltlich unterstützt hat. Der Gesellschaft sind im Jahre 1895 ca. 8 000 Bände und Hefte und außerdem für denselben Zweck 1 339,10 M. bar zugewendet worden; z. Z. sind noch 57 Ansuchen um Bibliotheksgründungen unerledigt. Im laufenden Winter wurden von der Gesellschaft 117 Vorträge veranstaltet.

Breslau. [Pädagogisches Lesezimmer.] Am 4. März hielt Kollege Schink vor einer zahlreichen Zuhörerschaft von Damen und Herren seinen angekündigten Vortrag »Über Wagners Lohengrin« mit Demonstrationen am Klavier. Die Sage vom Schwanenritter Lohengrin ist keltischen Ursprungs. Zwei französische Dichter, Chretien de Troyes und Kyot, haben sie zuerst bearbeitet. Die Dichtung des ersten (»Garin de Loheraine«, woraus der Name Loherengrin, dann Lohengrin entstand) wurde die Grundlage des mittelhochdeutschen Gedichtes »Lohengrin«, der Ritter mit dem Schwane, dessen Verfasser unbekannt ist; eine Zeit lang wurde es Wolfram von Eschenbach zugeschrieben. Das Gedicht ist in zehnzeiligen Strophen geschrieben, schließt sich äußerlich an den Wartburgkrieg an, erzählt dann in ausführlicher und oft naiver Weise die Schicksale des Ritters mit dem Schwane und bringt zum Schlusse eine Chronik der sächsischen Kaiser (Heinrich I. u. s. w.). Aus dieser Quelle hat Wagner hauptsächlich geschöpft, aber in seine Lohengrin-Dichtung nicht viel mehr als die äusseren Grundlinien des mittelhochdeutschen Gedichtes herübergenommen. Hineingetragen hat er das Motiv des Brudermordes und die Verwandlung des Schwanes. Er hat ferner den Charakter des Telramund geadelt, den Ritter Lohengrin durch dessen direkte Verbindung mit dem Gral in eine höhere Sphäre gerückt und die Figur der Ortrud neu geschaffen. Nachdem er den Stoff auf diese Weise vertieft hatte, schrieb er nicht ein Textbuch im hergebrachten Sinne, sondern schuf ein regelrechtes Drama, dessen 1. Akt meisterhaft gebaut und dessen 2. und 3. Akt auch noch turmhoch über den Operntextbüchern der damaligen Zeit (1846) stehen. Die Musik zu »Lohengrin« ist der mühelose Ausfluss des Genius. Zum ersten Male ist Wagner hier durch und durch originell und gänzlich frei von jeder Anlehnung an andere Tonsetzer. Es scheint, als ob ihm alles unbewusst aus der dramatischen Situation und aus dem Charakter der auftretenden Persönlichkeit herauswüchse: die süsse Melodie, die unruhige und doch so natürliche Modulation, die symphonische Behandlung des Orchesters, der deklamatorische Stil, das Prinzip der Leitmotive u. s. w. Wie die letzteren die einzelnen Teile des Werkes in fortwährende sinnvolle Beziehung zu einander bringen und dem Ganzen die großartige Einheit sichern, das wurde vom Vortragenden in einer ganzen Reihe von Proben am Klavier gezeigt. Es ist eine eigene Fügung, dass das Auftreten Wagners, des deutschesten aller Komponisten, zusammenfällt mit der Wiedererrichtung des Deutschen Reiches. In der Kulturgeschichte werden Wagner und das Reich demaleinst so unzertrennlich sein wie die Tragödien des Aeschylus und Sophokles von der Blütezeit Athens. Der einstündige Vortrag

wurde mit wachsendem Interesse und großem Beifall aufgenommen und zeigte von dem intimen und geistvollen Verkehr des Vortragenden mit Frau Musika. An der Diskussion beteiligten sich besonders die Herren Köhler, Niepel und Auerbach (Gast).

— [Breslauer Turnlehrer-Verein.] In der Sitzung vom 25. Februar wurden zunächst die Kollegen Gigling, Gottwald und Martin Seydel in den Verein aufgenommen; alsdann sprach Herr Elger über »Guts-Muth's Turnerschriften«; die hauptsächlichsten derselben sind: 1. Gymnastik für die Jugend, 1. Aufl. 1793, 2. Aufl. 1804; 2. Spiele für die Jugend, 1796; 3. Kleines Lehrbuch der Schwimmkunst, 1798; 4. Turnbuch für die Söhne des Vaterlandes, 1817; 5. Katechismus der Turnkunst, 1818. Redner griff die unter 1 und 4 genannten Werke heraus, dieselben eingehender besprechend. — Die »Gymnastik für die Jugend« ist der erste Leitfaden für den praktischen Betrieb der Leibesübungen. Turnen ist nach Guts-Muths »Arbeit im Gewande jugendlicher Freude«. Die Leibesübungen sind ein den anderen Unterrichtsfächern gleichberechtigter Faktor und zur allseitigen Entwicklung der Menschen notwendig. — Ist Guts-Muths durch diese Schrift der Begründer der modernen Gymnastik geworden, so regt er in seinem »Turnbuche für die Söhne des Vaterlandes« die Erziehung des Volkes zur Wehrhaftigkeit an; die damaligen Zeitverhältnisse erklären dies. Ein Fortschritt in diesem Werke ist die Einführung von Takt, Ordnung, Kommando und Gemeinsamkeit der Übungen. — Der »letzte der Philantropen« hat nicht bloß durch seine Schriften, sondern auch durch seine praktische Thätigkeit der Sache der Leibesübungen einen gewaltigen Anstoß gegeben.

— [Spielkursus.] Für die Teilnahme von dem für die Zeit vom 7. bis 11. April d. J. hier in Breslau in Aussicht genommenen Kursus zur Ausbildung von Lehrern in der Leitung von Jugend- und Volksspielen sind bisher noch nicht so viele Anmeldungen eingegangen, dass das Zustandekommen des Kursus als gesichert erscheinen könnte. Es wird daher noch einmal auf diesen Spielkursus aufmerksam gemacht, mit dem Bemerkung, dass die Teilnahme an demselben unentgeltlich ist. Der Endtermin für die Annahme von Anmeldungen, die an den Dirigenten des städtischen Turnwesens, Oberturnlehrer Krampe, zu richten sind, wird definitiv auf Sonnabend, den 21. d. M., festgesetzt.

— Einen nicht unwichtigen Beitrag zur Förderung des Baues von gesunden Schulhäusern ist eine neuerdings erschienene Schrift zu leisten geeignet. Dieselbe lautet: »Die hygienischen Anforderungen an ländliche Schulen« und hat einen Schlesier, Dr. med. Solbrig in Liegnitz, zum Verfasser. Derselbe hat die hygienischen Zustände der ländlichen Schulen von vier schlesischen Kreisen selbst untersucht, teils durch zuverlässige Personen untersuchen lassen. Nach der Zusammenstellung dieser Untersuchungen haben: $\frac{3}{4}$ der Schulzimmer nicht die vorgeschriebene Höhe von 3,2 m und fast durchweg kommt nicht genug Luftraum auf das Kind. Ebenso entsprechen $\frac{4}{5}$ der untersuchten Schulzimmer nicht den Vorschriften bezüglich der Lichtverhältnisse, über die Hälfte der Sitzplätze ist gleichfalls vorschriftswidrig. Die Kinder sitzen vielfach zu gedrängt, die Wege zur Schule und zum Konfirmandenunterricht sind ebenfalls vielfach zu weit. Die Abschaffung dieser gesundheitswidrigen Verhältnisse ist in Ländern mit Schulzwang noch mehr geboten als anderwärts. — Auch die Lehrerwohnungen entsprechen oft nach den genannten Untersuchungen nicht den Bestimmungen. Der seit 1888 vorgeschriebene Flächeninhalt von wenigstens 67 qm für Wohnungen verheirateter Lehrer wird von 30% nicht erreicht. In einem Kreise ist fast die Hälfte der Wohnungen unzulänglich.

(Br. Mgztg.)

— Bezüglich der Errichtung von Knaben-Mittelschulen hat der Magistrat nunmehr beschlossen, zunächst die unterste (vierte) Klasse zu einer evangelischen bzw. katholischen Knaben-Mittelschule zu errichten und zu Ostern dieses Jahres zu eröffnen. (Das Zustandekommen der katholischen Knaben-Mittelschule erscheint wegen auffallend geringer Beteiligung fraglich. D. Red.) Die Lehrer an diesen Schulen sollen ebenso, wie die seminarisch vorgebildeten Lehrer an den Mittelschulen für Mädchen nach Maßgabe des städtischen Dienstalters besoldet werden, d. h. ein Mindesteinkommen von 1800 M (einschließlich Wohnungsgeld) erhalten, welches von 3 zu 3 und zuletzt nach 4 Jahren um je 200 M bis zum Höchstbetrag von 3600 M steigt. Für die zunächst zu besetzenden zwei Lehrerstellen ist je ein Gehalt von 2400 M in Ansatz gebracht, da für dieselben nur solche Lehrer in Betracht kommen, welche schon längere Zeit sich in unserm Volksschuldienst befinden und sich als tüchtig bewährt haben. Für die Besorgung der mit dieser Stellung verbundenen Verwaltungsgeschäfte soll dem Lehrer eine Amtszulage von 100 M jährlich gewährt werden, außerdem soll derselbe mit Rücksicht auf diese Thätigkeit nur zu wöchentlich 24 Pflichtstunden herangezogen werden. Mit Einschluss der Lehrergehälter in Höhe von 5000 M betragen die gesamten Ausgaben für die zu Ostern er. zu eröffnenden zwei Klassen 8400 M. Hiervon werden durch die Schulgeld-Einnahmen 3070 M. gedeckt, so dass sich der zu leistende Zuschuss auf 5330 M stellt.

Neusalz a/O. Zur Ergänzung der in No. 7 gebrachten Gehaltstabellen dienen folgende Angaben: Die Stadtverordneten-Versammlung von Neusalz beschloss in der letzten Sitzung den Lehrern die gesamte auswärtige Dienstzeit anzurechnen. Demnach gestaltet sich die Gehaltsskala wie folgt: Anfangsgehalt, incl. Wohnungsgeld und

Teuerungszulage, 1100 M, nach 5 Dienstjahren 1375 M, nach 10 1650 M, nach 15 1815 M, nach 20 1980 M. Außerdem werden noch den bis jetzt angestellten Lehrern die staatlichen Zulagen gewährt.

Oels. Am 29. Februar hielt der hiesige Lehrerverein seine Sitzung ab. Dieselbe war von 24 Mitgliedern besucht. Hauptpunkt der Tagesordnung war der Vortrag des Kollegen Negendank-Oels über: »Der Schreibunterricht im organischen Zusammenhange mit dem Deutschunterricht.« Seine Ausführungen gipfelten darin, dass der eigentliche Schönschreibunterricht, wenn er sein ihm durch die »Allgemeinen Bestimmungen« gestecktes Ziel vollkommen erreichen soll, auf die ersten fünf Jahre zusammengedrängt und beschränkt werden müsse, damit Zeit gewonnen werde, durch intensivere Übungen in orthographischer und stilistischer Hinsicht eine größere Fertigkeit im Rechtschreiben und eine bei Deutlichkeit und Schönheit geläufigere Handschrift zu erzielen. — Das ständige Referat hielt diesmal Kollege Teschner-Oels. Ein Vorschlag des Vorsitzenden, außer den größeren Vorträgen in jeder Sitzung einen kurzen Vortrag frei zu halten, wurde einstimmig zum Beschluss erhoben. — Den Vortrag in der März-sitzung wird Herr Präparandenlehrer Rolle-Oels halten.

Trachenberg. Den 12. Februar fand hier ein Pestalozziabend statt, der in seinem gediegenen Verlaufe einen schönen Beweis für die Leistungsfähigkeit der Kollegen erbrachte und der neben einer würdigen Gedenkfeier unseres Altmeisters besonders dazu angethan war, das Band zwischen Kommune und Lehrern inniger zu knüpfen und der Volksschule neue Sympathien zu erwerben. Mit großer Einmütigkeit waren die »Inaktiven«, die städtischen Körperschaften und auch sonst berufene Kreise aus Stadt und Umgegend der Einladung gefolgt, so dass der Saal des »Deutschen Hauses« sich schier zu klein erwies. Als Vertreter unseres Schulpatrons, Sr. Durchlaucht des Fürsten Hatzfeld, war der fürstliche Generaldirektor nebst Gemahlin erschienen. Das reichhaltige Programm, bestehend aus Begrüßung, Prolog, Festrede und musikalischen Einlagen, vokaler und instrumentaler Art, wurde von der festlichen Versammlung mit lebhaftem Interesse entgegengenommen und trug den aktierenden Persönlichkeiten immer aufs neue Beifall ein. Der Kern des ganzen Abends lag in dem Vortrage des Kollegen Stricker über Pestalozzi, den er in äußerst interessanter Weise als Pädagog und Sozialpolitiker, beseelt von der reinen christlichen Nächstenliebe, feierte. Trotzdem der offizielle Teil sich etwas weit ausgedehnt hatte, sicherte die gehobene Stimmung der Festgenossen auch dem gemütlichen Zusammensein, einem Tänzchen, gewürzt durch humoristische Vorführungen — ein volles Haus. Jeder aber schied mit der Versicherung, ein Lehrerfest mitgefeiert zu haben, das den Kollegen beider Konfessionen zur höchsten Ehre gereicht.

Zackenthal. [Lehrerverein.] Im Gasthof zur »Sonne« in Petersdorf hielt der Lehrerverein Zackenthal am 15. Februar eine Sitzung ab. Der Hauptpunkt der Tagesordnung war: »Besprechung über das Lehrerbewoldigungsgesetz.« Herr Winkler-Schreiberhau berichtete über die Beschlüsse des Schlesischen Provinzial-Lehrervereins in betreff des Entwurfs des Besoldungsgesetzes. — Der Herr Landtagsabgeordnete unseres Kreises hat sich bereit erklärt, die Wünsche der Lehrerschaft entgegen zu nehmen und dieselben nach Möglichkeit zu fördern. — Der Jahresbericht kann erst in nächster Sitzung gegeben werden. Es erfolgte Rechnungslegung des Kassierers Herrn Otto-Agnetendorf. Ihm wurde Decharge erteilt. Man sprach über »Die Errichtung von Pflegschaften des Lehrerheims«. Die Pflegschaft übernimmt der Vorstand. Der letzte Punkt der Tagesordnung betraf Neuwahl des Vorstandes. Es wurden gewählt: Vorsitzender Herr Winkler-Schreiberhau, Schriftführer Herr Gerlach-Schreiberhau, Kassierer Herr Otto-Agnetendorf. Zu Stellvertretern die Herren: Glaetzen-Petersdorf, Schönfeld-Warmbrunn, Moldenhauer-Herischdorf. Als Referent wurde Herr Schönfeld-Warmbrunn gewählt. — Es erfolgte noch die Aufnahme des Herrn Metzner-Herischdorf in den Verein.

u. Aus dem Regierungsbezirk Posen. [Zum Betragen der Fortbildungsschüler.] Sämtliche Schulaufsichtsbeamten der staatlichen Fortbildungsschulen des Bezirks sind vom Herrn Regierungs-präsidenten ersetzt worden, die Lehrer der genannten Schulen anzusegnen, in Zukunft mit aller Strenge darauf zu halten, dass die Schüler im Schulgebäude und auf dem Schulhofe vor und nach dem Unterricht nicht rauchen. Es ist tatsächlich vorgekommen, dass diese mitunter noch ganz unreifen Burschen mit der brennenden Zigarette ins Schullokal kamen und nach dem Unterricht dieselbe sich im Hausflur wieder anzündeten. Jeder Fall von Ungebühr ist, wenn Ermahnungen und Warnungen nicht gefruchtet haben, der Polizei-Verwaltung anzuzeigen, der die unnachsichtige Bestrafung der Schuldigen zur Pflicht gemacht ist. Wer das Betragen dieser Burschen in und außerhalb der Schule nur einigermaßen kennen zu lernen Gelegenheit gehabt hat, der wird dergleichen Verordnungen mit Freunden begrüßen.

u. Rawitsch. [Aufnahmeprüfung, Schulsparkasse.] Unter dem Vorsitz des Herrn Regierungs- und Schulrats Franke aus Posen fand in der ersten Märzwoche im hiesigen Lehrerseminar die diesjährige Aufnahmeprüfung statt, zu welcher sich 28 Aspiranten (meist von privaten Präparanden-Anstalten) gemeldet hatten, von denen 15 bestanden. Einen bedeutenden Kontingent dürften noch die Königl. Präparandenanstalten stellen. — Der hiesige Schulsparkassen-Verein kann auf die auch im verflossenen Jahre erzielten Resultate seiner

Thätigkeit mit Befriedigung zurückblicken. Nicht nur, dass der Spar-sinn der Jugend geweckt wird und sich immer mehr entwickelt, sondern die kleinen Spargroschen, welche während der 8 Schuljahre angesammelt werden, überheben die ärmeren Familien der wiederkehrenden Sorge für Austattung ihrer Kinder bei der Konfirmation oder beim Eintritt in das Dienstverhältnis und Unterbringung in die Lehre, ja nicht selten retten sie die Familie aus augenblicklicher Not und Unglücksfällen. Die hiesige Schulsparkasse hatte bei Beginn dieses Jahres einen Bestand von rund 26548 M. Die Zahl der Sparer ist gegen das Vorjahr ganz bedeutend, bis 72% der Schülerzahl, gestiegen.

u. Rawitsch. [Wieder einer von der alten Garde] ist aus unserer Mitte geschieden, nämlich der emeritierte Hauptlehrer an der Töchterschule und Organist an der evangelischen Kirche, Ernst Garbe. Am 6. Mai 1823 in Wilhelminenort, Kreis Öls, geboren, vorgebildet im Breslauer Seminar, wurde er nach kurzer Amtierung in Töpliwoda, Kreis Nimptsch, 1844 hier angestellt. Was er war und was er gewirkt hat, davon zeugt nicht nur der bei seiner Pensionierung ihm verliehene Kronenorden, sowie das ihm von seinen ehemaligen Schülerinnen als Garbestiftung überreichte Kapital, welches in nicht zu langer Zeit zum Segen unserer Jugend und unserer Stadt in Wirksamkeit treten wird, sondern auch seine am 3. März stattgefundene Beerdigung.

Amtliches.

[Bestätigt] d. Berufungsurk. f. d. kath. L. Hermann Gloger in Schreibendorf, Kr. Strehlen; f. d. kath. L. Franz Weiß in Breslau; f. d. ev. L. Max Schönbrunn in Kl. Friedrichstabor. Kr. Gr.-Wartenberg; f. d. ev. L. Friedrich Preußner in Sorzow, Kr. Namslau; f. d. ev. L. Eugen Thilo in Breslau; f. d. ev. L. Karl Witwer in Breslau; f. d. ev. L. Alfred Knobloch in Breslau; f. d. ev. L. Heinrich Weimann in Kulkau, Kr. Steinau; f. d. L. Dlugosch in Alt-Repten, Kr. Tarnowitz, und Padur in Zawadzki, Kr. Gr.-Strehlitz.

[Widerruflich bestätigt] d. Berufungsurk. f. d. 2. ev. L. Fritz Steinert in Reußendorf, Kr. Waldenburg.

[Berufen] d. ev. L. Glauer in Malapane, Kr. Oppeln; d. kath. L. Bartsch und Gluchnik in Schwammelwitz und Kalkau, Kr. Neisse; d. kath. L. Hupka und Piossek in Kerpen, Kr. Neustadt O/S, bzw. Kolonie Goslawitz, Kr. Oppeln.

Vereins-Nachrichten.

Einladung zur Deutschen Lehrerversammlung.

Pfingsten 1896 in Hamburg.

Ein herzliches Willkommen im voraus allen lieben Kollegen und Kolleginnen, sowie allen Freunden der Schule, die zur Deutschen Lehrerversammlung in den Pfingsttagen dieses Jahres in unserm Hamburg erscheinen werden.

Unsre alte freie und Hansestadt hat von jeher lieben Gästen gern ihre Thore geöffnet; und liebe, hochwillkommene Gäste sind unserm Hamburg die Arbeiter an der deutschen Jugend und die Freunde und Förderer der deutschen Schule. Als wir mit der frohen Kunde aus Stuttgart heimkehrten, dass unsere Einladung einstimmige Annahme gefunden, erregte dies in den hiesigen Lehrerkreisen große Freude, und bald trat ein Kreis von Kollegen und Kolleginnen aus Hamburg und dem benachbarten Altona zusammen, um die erforderlichen Vorbereitungen in die Wege zu leiten. Zu unserer großen Freude erklärte sich auf unsere Einladung auch eine größere Zahl hiesiger Bürger gern bereit, an diesen Arbeiten teilzunehmen. Unser gemeinsames Bestreben ist nun darauf gerichtet, unsern lieben Pfingstgästen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten. Zwar steht im Vordergrunde der Deutschen Lehrerversammlung ernste, angestrengte Arbeit; aber wir hoffen, dass der von der Leitung vorgelegte Arbeitsplan auch eine stattliche Anzahl von Freistunden aufweisen wird. Diese Stunden werden teils fröhlichem Beisammensein, teils der Besichtigung der mancherlei Sehenswürdigkeiten unserer alten, reichen, schön belegenen Handelsstadt gewidmet sein. Auch gedenken wir, mit unseren Gästen der Nordsee und der neuworbenen Insel Helgoland einen Besuch abzustatten. In Stuttgart haben die uns befreundeten und benachbarten Kieler Kollegen zu einem Ausfluge von Hamburg nach Kiel eingeladen. Mit dem Besuch dieser herrlich gelegenen Stadt würde sich eine Besichtigung des großartigen Kriegshafens, des Kaiser-Wilhelm-Kanals und eine Fahrt in die schöne, blaue Ostsee verbinden. Wir können namentlich unsern lieben Gästen aus dem Binnenlande eine Teilnahme an dieser Nordlandsfahrt nur aufs wärmste empfehlen.

Darum: Wenn der liebliche Mai mit dem schönen Pfingstfeste wieder ins Land zieht:

Auf nach Hamburg!

Um gütige Beachtung folgender Mitteilungen, die sich auf das Fest-Programm (soweit die Gestaltung derselben dem Orts-Ausschusse obliegt), die Wohnungs-Verhältnisse, die Anmeldung und den Empfang beziehen, wird freundlichst gebeten.

I. Fest-Programm. Auf folgende Punkte des Fest-Programms erlauben wir uns schon jetzt die Aufmerksamkeit der Festteilnehmer zu richten:

1. **Pfingst-Montag:** 8 Uhr abends Begrüßung in Ludwigs Konzerthaus.
2. **Dienstag:** Nach der Hauptversammlung Festtafel. Preis ohne Wein M. 3.—. Abends: Zusammenkunft im zoologischen Garten.
3. **Mittwoch:** Morgens 8½ Uhr: Kirchenkonzert. Nach 4 Uhr nachmittags: turnerische Vorführungen des Lehrer-Turnvereins und des Vereins für Jugendspiele. Abends: Konzert des Lehrer-Gesangvereins und Kommers.
4. **Donnerstag:** Nachmittags 1½ Uhr: Elbfahrten.
 - a) Freihafen, Wasser-Filtrations-Werke, Blankenese.
 - b) Freihafen, Quaianlagen, Blankenese.

Preis jeder Fahrt: M. 1.—. An der ersten Fahrt kann nur eine bestimmte Personenzahl teilnehmen. Wer sich nach Schluss der Anmeldeliste für die Wasser-Filtrationswerke meldet, erhält eine Karte für die Fahrt „b“ Rückfahrt von Blankenese ca. 10½ Uhr. Ankunft in Hamburg gegen 12 Uhr. Auch ist frühere Rückkehr per Bahn möglich.

5. **Freitag:**
 - a) Morgens 7 Uhr: Fahrt nach Helgoland. Preis M. 1.50. Rückkehr in Hamburg frühestens 12 Uhr nachts. Wenn die Beteiligung so stark ist, dass ein Ocean-Dampfer benutzt werden muss, kann eine Absetzung an der Insel nicht stattfinden.
 - b) Morgens: Fahrt nach Kiel. In Kiel: Kanalfahrt, Kriegshafen, Fahrt in See.

Nach der Rückkehr, Besichtigung der Stadt. Kommers. Preis M. 6.— (für Bahnfahrt hin und zurück, Hafen-, Kanal- und Seefahrt.) Von diesem Tage an bis zum 31. Mai tagt in Kiel der Handfertigkeits-Kongress.

Die Berücksichtigung der Anmeldungen für die einzelnen Unternehmungen erfolgt nach der Reihenfolge der Anmeldungen.

Die Festkarte dient überall als Legitimation.

Nach dem 8. Mai können Meldungen für die Schiff- und Bahnfahrten unter keinen Umständen mehr berücksichtigt werden.

II. An Wohnungen

1. Zimmer mit ein oder mehreren Betten in Gasthäusern zum Preise von M. 2.—, 2.50, 3.—, 4.— und 5.— per Bett und Nacht (einschl. Kaffee, Beleuchtung und Bedienung).
2. Zimmer in Privat-Wohnung zum Preise von M. 2.— bis 2.50 unter gleichen Bedingungen.

Freiquartiere sind nicht in Aussicht genommen. Die Anzahl der Einzelwohnungen ist eine beschränkte, ebenso die Zahl der in Gasthöfen zur Verfügung stehenden Betten. Rechtzeitige Meldung ist darum im Interesse der Betreffenden erwünscht. Es wird beabsichtigt, den Wohnungssuchenden die Wohnungskarte, soweit möglich, vorher zuzustellen.

III. Anmeldungen

sind zu richten an Herrn Hauptlehrer

Fr. Brandt, Hamburg, Finkenau 7.

Bei der Anmeldung ist anzugeben:

1. Vor- und Zuname.
2. Stand (Amtsbezeichnung).
3. Adresse: Ort, Poststelle, Landesteil, Straße. Nummer. Ferner ob gewünscht wird:
 - a) Karte für Freihafen, Wasser-Filtrations-Werke und Blankenese, oder
 - b) Karte für Freihafen, Quaianlagen und Blankenese.
 - c) Karte für Helgoland à M. 1.50.
 - d) Karte für Kiel à M. 6.—. (Eisenbahn-, Hafen-, Kanal- und Seefahrt.)
4. Wohnung:
 - a) Ob Gasthof, event. in welcher ungefähren Preislage.
 - b) Ob bei Privatleuten.
 - c) Ob Einzelwohnung.
 - d) Für welche Nächte? oder
10. Ob der Anmeldende selbst für Unterkunft sorgen will. In diesem Falle ist die betreffende hiesige Adresse, wenn möglich, anzugeben.

Um den Besuchern die Anmeldungen und dem Anmelde-Ausschuss die Arbeit zu erleichtern, hat letzterer Anmelde-Postkarten drucken lassen, in denen obige Punkte vorgesehen sind, und an die Vorsitzenden der Lehrer-Vereine der größeren Städte, sowie an Kollegen in kleineren Orten, welche Hamburg nahe liegen, bereits versandt. Solche Karten werden weiter unentgeltlich vom Anmelde-Ausschuss unter aufgegebener Adresse abgegeben.

Die gleichzeitige Einsendung mehrerer Anmeldungen ist erwünscht. In diesem Falle werden die Teilnehmer-Karten dem Absender des Geldbetrages zugestellt. Teilnehmer, welche möglichst zusammenzuhören wünschen, werden gebeten, dies ausdrücklich zu bemerken, oder die Anmeldekarten zusammengeknüpft einzusenden. Die An-

meldung und die etwaigen Wohnungsgesuche, sowie die gleichzeitige Einsendung der für die verlangten Karten (siehe oben Punkt III, 4-8) zu entrichtenden Gelder werden thunlichst bald, spätestens bis zum 8. Mai erbeten. Für später eingehende Gesuche können Verpflichtungen nicht übernommen werden. Briefmarken sind als Zahlungsmittel ausgeschlossen. Bei Verhinderung am Besuche der Versammlung ist der Anmelde-Ausschuss rechtzeitig in Kenntnis zu setzen.

IV. Das Empfangsbureau befindet sich in der Volkschule Münzstrasse 24, nahe den Hauptbahnhöfen.

Dasselbe ist geöffnet

am Sonnabend, den 23. Mai von abends 6 bis nachts 12 Uhr.

am Pfingst-Sonntag und Montag von morgens 6 bis nachts 12 Uhr.

Mitglieder des Empfangs-Ausschusses werden am Sonnabend und Sonntag bis 1 Uhr nachts, am Montag bis abends 7 Uhr auf dem Hannoverschen-, Berliner-, Lübecker- und Klosterthor-Bahnhofe bei Ankunft der Züge anwesend sein. Knaben dienen als Führer.

Am Dienstag, den 26. befindet sich das Empfangsbureau bei Sagbiel, Große Drehbahn, nahe dem Dammthorbahnhofe. Es ist an diesem Tage geöffnet von morgens 7 Uhr an.

Hamburg, im Februar 1896.

Der Vorstand des Orts-Ausschusses:

Hauptlehrer H. Paulsen, I. Vorsitzender;

Oberlehrer C. Diesel, II. Vorsitzender und Vorsitzender des litterar. Ausschusses.

Hauptlehrer F. Brandt, Vorsitzender des Anmelde-Ausschusses; Lehrer E. Fischer, Vorsitzender des Lehrer-Turnvereins; Hauptlehrer H. Fricke, Vorsitzender des Fest-Ausschusses; Gymnasial-Oberlehrer Dr. H. Hahn, Seminar-Oberlehrer J. Halben, Mitglied der Bürgerschaft; Lehrer H. J. Hardkop, Oberlehrer, C. Hoffmann, Vorsitzender des Ausstellungs-Ausschusses; Lehrer H. Kühnke, Vorsitzender des Empfangs-Ausschusses; Hauptlehrer J. Lieberg; Hauptlehrer J. Maas; Seminarlehrer M. Meyer, Lehrer H. Möller, Vorsitzender des Finanz-Ausschusses; Lehrer Fr. Peters, Vorsitzender des Lehrer-Gesangvereins; Apotheker Dr. v. Reiche, Vorsitzender des Wohnungs-Ausschusses; Lehrer F. Schütze, Vorsitzender des Ausschusses für Nebenversammlungen; Lehrer C. Völlers; Lehrer C. Voss.

Schlesischer Provinzial-Lehrer-Verein.

Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses.

1. In der Sitzung am 9. März fand eine Vorbesprechung über die im Herbst in Breslau stattfindende Schles. Provinzial-Lehrerversammlung statt. Der Ausschuss ersucht die Zweigvereine, zeitgemäße Themen in Vorschlag zu bringen.

2. Die Vereine Penzig und Zobten, Bezirk Liegnitz, sind dem Provinzial-Lehrerverein beigetreten. Die Zahl der Mitglieder beträgt 20 bzw. 10. Im Verein Penzig ist der Vorsitzende Herr Kantor Trillmich-Nieder-Bielau, der Schriftführer Herr Lehrer Elsner-Penzig. Der Vorstand des Vereins Zobten besteht aus den Herren Pusch-Zobten, Stelzer-Zobten, 1. bzw. 2. Vorsitzender, Schmidt-Wiesenthal, Schriftführer und Kassierer. Wir heißen beide Vereine herzlich willkommen.

3. Als Ergänzung der in letzter Nummer der Schlesischen Schulzeitung enthaltenen Veröffentlichung über die Wahl der schlesischen Vertreter für die Deutsche Lehrerversammlung in Hamburg bringen wir die Ausführungsbestimmungen zu § 9 der Satzungen des Schlesischen Provinzialvereins in Erinnerung, nach welchen die Gesamt-Vorstandsmitglieder des Deutschen Lehrervereins sich nicht erst einer Wahl zu unterziehen haben. Die Satzungen lauten: »Nach § 6 der Satzungen des Deutschen Lehrervereins sind die Mitglieder des Gesamtvorstandes dieses Vereins in erster Linie auf die Zahl der Abgeordneten des betreffenden Provinzial-Vereins einzurechnen. Sie haben sich somit nicht erst einer Wahl durch die Abgeordneten-Versammlung zu unterziehen, sondern gelten satzungsgemäß als Abgeordnete zum Lehrertage.« Dem Gesamtvorstande des Deutschen Lehrervereins gehören außer den 8 Mitgliedern des geschäftsführenden Ausschusses die Herren Leichter, Sperling und Gensel an. Außerdem schlägt der Ausschuss die Herren Lorenz, Just, Kleiner, Winkler und Vogt als die übrigen Gesamt-Vorstandsmitglieder des Schles. Provinzial-Lehrervereins und die Herren Heide und Herrmann vor. Wir machen noch

einmal darauf aufmerksam, dass auch den Zweigvereinen satzungsgemäß das Vorschlagsrecht zusteht. Das Ergebnis der Wahlen ist spätestens bis zum 15. April z. H. des Schriftführers, Lehrer Golisch, Breslau, Matthiasstraße 45, bekannt zu geben.

Es sandten den Jahresbeitrag pro 1895 die Zweigvereine: Creba O/L., Freystadt, Juliusburg, Naumburg a/Qu., Domslau-Koberwitz, Rosditz-Schoppinitz, Leobschütz, Leippa-Friebus, Laurahütte-Siemianowitz, Zaborze, Biskupitz-Ruda, Freyhan, Löwen i/Schl., Grottkau, Goldberg i/Schl., Postelwitz-Vielguth, Boyadel, Großburg, Bralin, Oels i/Schl., Gleiwitz. Pro 1896 die Zweigvereine: Wiesau Kr. Glogau, Reichenbach östl. Bezirk, Langwaltersdorf, Gleiwitz, Saabor, Halbau, Plessen-Westgrenze, Postelwitz-Vielguth, Hirschberg i/Schl., Salzbrunn, Erdmannsdorf, Nimptsch (Rudelsdorf-Heidersdorf), Frauenwaldau, Friedland Bez. Breslau, Gr.-Carlowitz, Rothenburg a/O., Reichenbach i/Schl., Dalkau, Jauer, Frankenstein-Peterwitz, Görlitz (Stadt).

Der Mitgliedsbeitrag beträgt pro 1896: 75 M

Mantel, Kassenführer des Schles. Prov.-Lehrervereins, Lützowstr. 28.

Abschlussrechnung der Press-Commission des Schlesischen Provinzial-Lehrer-Vereins pro 1895.

A) Einnahme:

Kassenbestand aus 1894	43,85 M
Breslauer Morgenzeitung	45,65 M
Neuer Görlitzer Anzeiger	23, — M
Niederschlesische Zeitung, Görlitz	9, — M
Tägliche Rundschau, Schweidnitz	6, — M
Schles. Tageblatt, Schweidnitz	3, — M
Neumarkter Anzeiger	3,05 M
Schles. Volksbote, Reichenbach i/Schl.	3, — M
Liegnitzer Tageblatt	2, — M
Liegnitzer Zeitung	2, — M
Lehrerverein im Reg.-Bez. Wiesbaden	20,05 M
Durch Herrn Otto-Langenlohsheim	15, — M
Provinzialvereinskasse	50, — M
	Summa 225,60 M

B) Ausgabe:

Honorare an 10 Kollegen	105,00 M
Porto	42,10 M
Druck der Abzüge	32,25 M
Briefumschläge	8,25 M
Elternzeitung	1,50 M
Verschiedenes	1,50 M
	Summa 190,60 M

Abschluss:

Einnahme	225,60 M
Ausgabe	190,60 M

Bestand 35, — M

Die Richtigkeit vorstehender Abrechnung wird hierdurch bestcheinigt.

Görlitz, den 24. Januar 1896.

Ernst Gebauer. F. Endert. Müller.

Wirtschafts-Ausschuss des Allgemeinen Breslauer Lehrervereins.

Sitzung Freitag den 13. März abends 7 Uhr bei Baron.

Alle Arten Quittungsformulare (für Gehalt, Turnunterricht, Abend- und Fortbildungsschulen, Nachweisungen) sind bei den Vertrauensmännern zu haben.

G. v. Adlersfeldt.

Gesangverein Breslauer Lehrer. Donnerstag den 12. d. Mts. letzte Probe vor Ostern. Vorbesprechung über einen event. Frühlingsausflug. Ausgabe von Theaterbilletts für Montag den 16. d. Mts. zu »König Heinrich« (Lobetheater). 1. Rang: 1 M , Parquet: 75 M .

Allerheiligen. Sitzung Sonnabend den 14. d. Mts. nachm. 3 Uhr bei Koll. Pohl-Wabnitz. 1. Mitteilungen. 2. Wahl der Delegierten nach Hamburg. 3. Vierteljahrsbeiträge. 4. »Der Aberglaube« (Koll. Stock). 5. Fragekasten. 6. Gesang.

Bernstadt. Sitzung Sonnabend den 21. März nachm. 4 Uhr im Hotel zum »Blauen Hirsch«. 1. »Erziehungswesen der Brüdergemeinde« Fortsetzung (Koll. Schuster). 2. Wahl der Abgeordneten zur deutschen Lehrerversammlung. 3. Antrag des Vereins Oels, die diesjährige Gauversammlung in Oels abzuhalten. 4. Gesang. Anfang pünktlich. Zahlreiches Erscheinen!

Beuthen-Carolath. Sitzung den 21. März in Beuthen im Hotel zur »Krone«.

Carlsruhe O/S. Sitzung Sonnabend den 14. März nachm. 5 Uhr in Dammer. 1. Protokoll. 2. Vortrag des Kollegen Pätzold-Seidlitz (Krankenkasse). 3. Mitteilungen.

Breslau, 12. März 1896.

Dittmannsdorf. Sitzung Sonnabend den 14. März nachm. 4 Uhr. 1. Vortrag vom Koll. Otto. 2. Besprechung. 3. Verschiedenes. 4. Gesang. 5. Einziehung der Beiträge pro I. Quartal 1896. Das Erscheinen aller ist dringend erwünscht.

Domsian-Koberwitz. Sitzung Sonnabend den 14. März nachm. 3½ Uhr in Koberwitz bei Perlitus. Vortrag des Koll. Fliegner-Wirwitz.

Gettessberg. Sitzung Sonnabend den 14. d. Mts. nachm. 5 Uhr. Vortrag hält Koll. Manner.

Greiffenberg i/Schl. Sitzung Sonnabend den 21. März nachm. 5 Uhr bei Ansorge. 1. Geschäftliches. 2. Weitere Beratungen über die in Aussicht genommene Krankenkasse. 3. Gesang.

Gröditzberg. Sitzung Sonnabend den 14. März in der Brauerei zu Gröditzberg. 1. »Die Aufsatzübungen in der Volksschule« (Kollege Neumann). 2. »Bericht über das Besoldungsgesetz« (Kollege Schwarz). 3. Mitteilungen.

Postelwitz-Vielguth. Sitzung Mittwoch den 18. März nachm. 3½ Uhr in Vielguth. 1. Geschäftliches. (Mitgliedskarten.) 2. Protokoll. 3. »Die Psychologie als Hilfswissenschaft der Pädagogik« (Kollege Böhm). 4. »Das neue Bocksche Lesebuch« (Koll. Jokisch).

Schlesischer Turnlehrer-Verein.

Der schlesische Turnlehrer-Verein wird seine XII. Jahressammlung am Ostermontag, den 6. April d. J., hier in Breslau abhalten. Für dieselbe ist zunächst ein Schüler-Schauturnen in Aussicht genommen, das nachmittags 4 Uhr in der städtischen Turnhalle Neue Gasse 6/7 stattfinden wird. Daran schließt sich um 5 Uhr die beratende Versammlung, für welche die nachfolgende Tagesordnung aufgestellt ist. 1. Vortrag des Gymnasial-Oberlehrer Abicht-Liegnitz: »Sprachgeschichtliche Betrachtung der turnerischen Fachausdrücke.« 2. Vortrag des Oberturnlehrers Krampe-Breslau: Über den Leitfaden für den Turnunterricht in den Preußischen Volksschulen von 1895. 3. Berichte, Rechnungslegung und Neuwahl des Vorstandes; Bestimmung von Zeit und Ort für die nächstjährige Versammlung. 4. Anträge und Mitteilungen. 5. Von 8 Uhr ab Geselliges Beisammensein. — Gäste von hier und aus der Provinz haben zu den Verhandlungen freien Zutritt.

Das Lokal für die beratende Versammlung wird später bekannt gegeben werden.

Breslau, den 9. März 1896.

Der Vorstand.

Deutsches Lehrerheim.

Schreiberhau, im Februar 1896.

Um das Interesse für das Lehrerheim zu wecken und zu beleben, gestatten wir uns die ganz ergebenen Bitte, innerhalb der Lehrervereine die Gründung von Pflegschaften nach dem Vorgange des Berliner Lehrervereins anzuregen. Einer solchen Pflegschaft (Ortsgruppe, Kommission, Agentur etc.) würden außer der Pflege und Förderung der Lehrerheimssache insbesondere obliegen:

1. Führung eines Mitgliederverzeichnisses.
2. Gewinnung neuer Mitglieder und Entgegennahme von Anmeldungen.
3. Einziehung der Mitgliedsbeiträge und Übermittlung der Drucksachen, sowie der vom Pflegschafts- oder Lehrervereinsvorstande auszustellender Mitgliedskarten.
4. Einwendung der Geldbeträge und jährliche, im Oktober stattfindende Abrechnung.
5. Beratung und Stellung von Anträgen für die Vorstandssitzungen und Hauptversammlungen,

Korporative Mitglieder (Lehrervereine) ohne Einzel-Mitglieder werden einfach die betr. Obliegenheiten ihrem Vorstande übertragen; Vereine aber mit Einzel-Mitgliedern würden dem Lehrerheimswerk einen großen Dienst erweisen, wenn sie recht bald die Bildung von Pflegschaften in die Hand nehmen und die genaue Adresse der Herren Vertreter und die Bezeichnung der Korporation nebst Jahresbeitrag, sowie die Anzahl (ohne Namen!) der Einzel-Mitglieder an den Hauptlehrer Winkler in Schreiberhau gelangen lassen wollten. An denselben sind auch sämtliche Mitgliedsbeiträge zu senden.

Die geschäftsführende Kommission.

Winkler. Gerlach. Esfner. Hoehne. Fiedler.

Aufruf.

F. Brunold (August Ferdinand Meyer), der Dichter des viel gesungenen »Grab auf der Heide«, das in der volkstümlichen Sangesweise Wilh. Heisers sich in allen liederfrohen Herzen diesseits und jenseits des Ozeans einen Platz erworben, ist am 27. Februar 1894 im hohen Alter von 82 Jahren zur letzten Ruhe gegangen. Weit und breit, in allen Erdteilen, überall, wo deutscher Sang noch eine fröhliche Stätte findet, ertönen seine Lieder; über hundert derselben sind von den ersten Sangesmeistern, wie Abt, Tschirch, Heiser, Löwe, Kücken, in Musik gesetzt. Kein deutscher Gesangverein existiert, der

mit Brunolds Liedern nicht die Herzen seiner Hörer erfreut hätte.

Dem tiefgemütlichen Lyriker, der die Natur so innig belauscht und den deutschen Wald so herlich besungen, dem Sänger der Mark Brandenburg, insbesondere der sagenreichen Höhen und Wälder um den Werbellin-See, dem eifrigen Forscher altmärkischer Geschichte, dem verdienstvollen Jugendschriftsteller beabsichtigten Freunde und Verehrer, in dem nahe Berlin gelegenen märkischen Städtchen Joachimsthal, wo Brunold ein Menschenalter hindurch als Lehrer der Jugend gewirkt, ein einfaches, dem schlichten Wesen des Heimgangenen entsprechendes Grabdenkmal zu errichten.

An alle Freunde und Verehrer des Dichters ergeht daher die herzliche Bitte um Beiträge für ein

Brunold-Denkmal.

Insbesondere wenden wir uns an die Berufsgenossen des entschlafenen Dichters, die deutschen Lehrer, vor allem aber an die Sangesfreunde und Gesangvereine, die seine Lieder so oft gesungen und noch singen, mit der Bitte um Gaben für den bezeichneten Zweck. Namentlich die Gesangvereine könnten uns durch Veranstaltungen von Konzerten, die litterarischen Vereinigungen durch Veranstaltungen von »Brunold-Abenden« sehr wirksam unterstützen. Mögen alle Freunde des gemütstiefen Volksgesanges es als eine Ehrenschuld betrachten, beizutragen an einem sichtbaren Zeichen der Liebe für einen deutschen Sänger, der zur Pflege des deutschen Gemütslebens so viel beigetragen und mit seinen Liedern so vieler Tausender Herzen in Leid und Lust erfreut hat.

Beiträge zum Denkmalsfonds werden an Herrn Geh. Regierungsrat, Stadtrat Ernst Friedel, Berlin NW., Paulstraße 4, erbeten. Zur Beantwortung etwaiger Anfragen hat sich Herr Hermann Müller-Bohn, Steglitz bei Berlin, Schildhornstraße 98, freundlich bereit erklärt.

Felix Dahn, Breslau. M. Deutschländer, Handelsschuldirektor, Hamburg. Professor Dr. Ehling, Deutsch-Krone, Theodor Fontane, Berlin. Ernst Friedel, Geheimer Regierungsrat und Stadtrat, Berlin. Rich. George, Redakteur des »Bär«, Berlin. W. Handwerg, Musikdirektor und Komponist, Berlin. Wilh. Heiser, Kgl. Musikdirektor und Komponist, Friedenau bei Berlin. Hermann Jahnke, Lehrer und Schriftsteller, Berlin. Prof. Joseph Kürschner, Geh. Hofrat, Eisenach. Hermann Müller-Bohn, Lehrer und Schriftsteller, Steglitz bei Berlin. Ewald Müller, Lehrer und Schriftsteller, Kottbus. Dr. Ludwig Salomo, Schriftsteller, Elberfeld. Adolf Scharlipp, Bureauvorsteher, Berlin. Prof. Dr. W. Schwartz, Geh. Regierungsrat, Berlin. Christian Schmitt, Lehrer und Schriftsteller, Straßburg i. E. Heinrich Sohnrey, Herausgeber des »Land«, Steglitz bei Berlin. Albert Träger, Rechtsanwalt und Reichstagsabgeordneter, Berlin. Karl Vollrath, Chefredakteur der »Volkszeitung«, Berlin. Ernst Wichert, Kammergerichtsrat und Schriftsteller, Berlin. Ernst von Wildenbruch, Berlin.

Vermischtes.

Die Verteilung der Menschen nach ihrer geistigen Begabung.

Der englische Anthropolog Francis Galton, ein Vetter Darwins, hat es unternommen, auf Grund seines Systems die Menschen nach ihrer geistigen Begabung in 16 Klassen zu teilen und auf Grund von umfassenden Erhebungen den durchschnittlichen Satz jeder Klasse in einer Million Menschen zu berechnen. Er kommt dabei zu dem Ergebnis, dass die Höchstbegabten und die Niedrigstbegabten in gleichen Zahlen vorhanden sind und dass, von dem Durchschnitt der Begabung an gerechnet, die Zahl der in jeder Klasse vorhandenen Individuen sich bis zu jenen Stufen der höchsten und der niedrigsten Begabung übereinstimmend vermindert. Eine Million Menschen verteilt sich nach Galton auf jene 16 Klassen in folgender Weise:

1) Außerordentliche Genies	1
2) Genies	14
3) Große Talente	233
4) Talente	2,423
5) Begabte Köpfe	15,696
6) Leidlich Begabte	63,563
7) Etwas Begabte	162,279
8) Dicht über dem Durchschnitt	256,791
9) Dicht unter dem Durchschnitt	256,791
10) Weniger Begabte	162,279
11) Beschränkte	63,563
12) Dumme	15,696
13) Schwachsinnige	2,423
14) Blödsinnige	233
15) Irrsinnige	14
16) Mikrokephalen	1
	1,000,000

Rezensionen.

Dr. Joseph Partsch, Schlesien. Eine Landeskunde für das deutsche Volk. I. Teil: Das ganze Land. Mit 6 farbigen Karten und 23 Abbildungen. Breslau. 1896. Ferdinand Hirt, Königliche Universitätsbuchhandlung. 420 S. Preis 9 M.

Der Verfasser des vorliegenden Buches ist der bekannte Lehrer der Geographie an der Breslauer Universität, der geborener Schlesier ist und, wie er selbst in der Vorrede sagt, »zwanzig Jahre des Lernens und Lehrens in der größten, an Mannigfaltigkeit der Natur und Kultur des Landes, wie der Abstammung und Gesittung der Bewohner unübertroffenen Provinz des preußischen Staates hinter sich hat«. Wenn er mit seinem gründlichen, umfassenden Wissen sich die Aufgabe stellt, dem deutschen Volke eine Landeskunde von Schlesien zu bieten, so tritt der Kritiker mit den allergrößten Hoffnungen und Erwartungen an dieses Produkt deutscher Gelehrsamkeit heran. Wir müssen aber, um es gleich von vornherein zu sagen, zu unserer Freude gestehen dass unsere kühnsten Hoffnungen noch übertroffen worden sind, und dass das vorliegende Werk, dessen Lektüre für uns ein hoher Genuss war, einzig in seiner Art ist. Die neuesten Ergebnisse scharfsinniger Forschung sind in anziehender, formvollendet Weise zur Darstellung gebracht, so dass »jeder Gebildete mit vollem Verständnis und ohne Widerstreben zu folgen vermag«. Dieses Streben des Verfassers nach Gemeinverständlichkeit wird noch durch eine reiche Auswahl von höchst gelungenen Karten, Abbildungen und Profilen wesentlich unterstützt. Wir lassen hier, um einen Einblick in die Fülle des Inhalts zu gewähren, eine kurze Übersicht des auf verhältnismäßig geringem Raume erschöpfend und lichtvoll behandelten Stoffes folgen: Die Entwicklung der schlesischen Landeskunde bis zum gegenwärtigen Stande. Schlesiens Weltlage. Name, Begriff und Grenzen Schlesiens. Der Gebirgsbau. Grundzüge der Entwicklungsgeschichte der Landoberfläche. Das Wassernetz. Das Klima. Die Pflanzenwelt. Die Tierwelt. Die Bevölkerung. Schlesien als Kriegsschauplatz. — Aus dieser Inhaltsangabe ist ersichtlich, dass auch nicht eine Seite der schlesischen Landeskunde vorhanden ist, die hier nicht in gründlicher Weise behandelt wäre. Aus vollem Herzen können wir das vorliegende Werk, dessen Ausstattung eine vornehme genannt zu werden verdient, allen Gebildeten aufs wärmste empfehlen; namentlich dürfte es in keiner Kreis-Lehrerbibliothek fehlen. Dem zweiten Teile, welcher Bilder der einzelnen Landschaften Schlesiens und ihrer wichtigsten Orte bringen soll, sehen wir mit berechtigter Spannung entgegen.

Hannoversche Geschichten und Sagen. Gesammelt und herausgegeben von Dr. Weichert. Norden. Dietr. Soltau. Vollst. in 4 Bänden à 1,50 M.

Der uns vorliegende erste Band dieses eigenartigen Werkes bietet in 100 Sagen eine Fülle interessanter Stoffes aus der Geschichte und Sagenwelt der Provinz Hannover, welche der Herausgeber aus den besten Quellen hierüber gesammelt hat. Auch für Nicht-Hannoveraner von Interesse und empfehlenswert.

Rothe, Prof. Dr., Karten und Skizzen aus der außerdeutschen Geschichte der letzten Jahrhunderte. Düsseldorf. Bagel. Geb. 3 M.

Auf 15 kleinen Karten gibt das Werk eine interessante Darstellung der wichtigsten Thatsachen aus der neueren Geschichte der außerdeutschen Staaten. Allerdings enthalten die Karten nur die Angaben von Städten, Flüssen u. s. w., die in dem neben den Karten aufgeführten kurzen, aber ebenfalls interessanten Texte vorkommen und erscheinen daher leer. Ihrem Zwecke, der raschen und sicheren Einprägung, aber erscheinen sie gerade deshalb entsprechend. Für höhere Lehranstalten aller Art zu empfehlen.

Karl Barthel, Op. 6, Kaiserhymne für Männerchor. Verlag: Friedrich Ebbecke in Posen. Preis: Partitur und Stimmen 1,25 M., Stimmen allein à 10 P. Für Schulen zwei- und dreistimmig: 20 P.

Einfacher, aber kräftiger und wirksamer Chor mit sehr gefälliger Melodie. Ist auch für Schulfeierlichkeiten wegen seines geschickten zwei- und dreistimmigen Satzes sehr zu empfehlen.

Sasse, J. W., Vollständige Rektionslehre oder das Regieren der Haupt-, Verhältnis-, Eigenschafts- und Zeitwörter. Ein Hilfsbuch beim Unterrichte in der deutschen Sprache für Kinder in Bürger- und Volksschulen. 5. verbesserte Auflage. Hannover, Meyer. 1895. 80 S. 30 P.

Ein ganz brauchbares Heft, welches den Schüler zur vollständigen Beherrschung der Rektion der Wörter führen will. Es sei der Beachtung bestens empfohlen.

Trommau, Adolf. Geographie für höhere Mädchenschulen und Mittelschulen, II. Teil. Oberstufe. 2. Auflage. 203 S. Halle a. S., Hermann Schroedel, 1895. Preis 1,60 M.

Ein anerkannt gutes, empfehlenswertes Buch, welches sich in der vorliegenden Auflage streng an den Normalplan für höhere Mädchenschulen anschliesst, den berechtigten geographischen Zeitforderungen Rechnung trägt und durchweg nach gesunden methodischen Grundsätzen gearbeitet ist.

M. Zender, Lehrer: Brandenburgisch-preussische Geschichte in der Volksschule. Nach den neuesten Bestimmungen und mit besonderer Berücksichtigung der »Ergänzungen zum Seminar Lesebuch I« für die Hand des Lehrers bearbeitet. — Münster i. W. Adolf Russels Verlag. 1895. 106 S. 1 M.

Nach einigen allgemeinen Erörterungen über die neue Richtung beim Geschichtsunterrichte und über die »Ergänzungen« folgt für jedes Lebensbild der Hohenzollernfürsten vom großen Kurfürsten bis auf unsrern jetzigen Regenten eine zweifache Ausarbeitung, was durch verschiedene Druck gekennzeichnet ist. Die erste Ausführung enthält Hinweise auf die Bedeutung des betr. Monarchen, eine kurze Besprechung der bezügl. Aufsätze in den »Ergänzungen« und methodische Anmerkungen über Durchnahme und Verteilung des Stoffes. Die zweite Ausarbeitung bringt den vollständigen Geschichtsstoff, wie er den Kindern vom Lehrer vorzutragen ist. — Nach langer Zeit wieder einmal ein für die Volksschule bestimmtes und selbständig gearbeitetes Geschichtswerk, was uns gut gefallen hat.

Sörgel, S., Schuldirektor. **Stoffe und Entwürfe zum Anschauungsunterrichte** unter Berücksichtigung der bekanntesten Bilder für den Anschauungsunterricht. Teil I. Hildburghausen, Kesselring. 1895. 124 S. 2 M.

Es ist ein gar reiches Material, welches der Verfasser des vorliegenden Werkes zusammengetragen, in folgerichtigen Zusammenhang gebracht und mit methodischen Winken versehen hat, um das Ange der Schüler zum Sehen, das Ohr zum Hören, den Verstand zum Denken, das Herz zum Empfinden, den Mund zum Sprechen zu bringen. Sollten die noch in Aussicht stehenden drei Teile dem ersten gleichen, so wäre dem Lehrer ein weiteres hochwillkommenes Mittel geboten, den schwierigen Anschauungsunterricht möglichst erfolgreich und anregend zu gestalten. Das Werk sei allen Lehrern zur Prüfung wärmstens empfohlen.

Dr. J. Chr. Gottlob Schumann, Leitfaden der Pädagogik. Hannover. Verlag von Carl Meyer. 1. Teil. Die systematische Pädagogik und die Schulkunde. 6. Aufl. 1894. Preis geh. 3 M. — 2. Teil. Geschichte der Pädagogik. 7. Aufl. 1895. Preis geh. 3 M.

Bücher, welche den vorliegenden gleichen, bedürfen keiner besonderen Empfehlung. In der Vorbereitung zum Mittelschullehrer- und Rektors-Examen wird jeder besonders des Verfassers 2. Teil mit seinen Hauptabschnitten aus den Werken der pädagogischen Schriftsteller vorteilhaft benutzen. Die Psychologie im 2. Teile ist zugleich in ihrer Anwendung auf die Pädagogik dargestellt. Der Schumannsche Leitfaden schließt sich eng an sein »Lehrbuch der Pädagogik« an und ist auch für den Seminar-Unterricht zu empfehlen.

Die Klassiker im Hause. Praktische Winke für die Errichtung einer klassischen Hausbibliothek. Von Friedrich Wörndel. Verlag von Gustav Schuhr, Berlin. Preis 50 P.

Das Büchlein sucht drei Fragen zu beantworten: Was gehört in eine klassische Hausbibliothek? Welche Ausgaben soll man kaufen? Was kostet eine klassische Hausbibliothek? Der Verfasser hat mir aus der Seele gesprochen, wenn er im Vorwort bemerkt, dass in Deutschland mehr Bücher würden gekauft werden, wenn aus Gutmütigkeit weniger ausgeliehen würden. Zu Frage 1 muss ich bemerken, dass klassisch und mustergültig doch wohl nicht ohne weiteres dasselbe ist, denn nicht in der Verkörperung eines abstrakten Begriffes von Schönheit liegt Klassizität. Ferner: Was ist mehr wert: Bret Harte und Irving oder Webers Dreizehnlinnen, Mark Twain oder Heinrich Seidel? Jene werden zur Anschaffung empfohlen, diese übergangen, desgl. Rosegger, Wildenbruch u. A. Warum in die Ferne schweifen?

Friedrich Dreyer, Deutsche Kulturgeschichte von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. Erster Teil: Deutsche Urgeschichte; das Frankenreich; Deutschland unter eigenen Herrschern. 2. Aufl. Langensalza, Schulbuchhandlung. Pr. 1,40 M. 166 S.

Nach Zeitabschnitten geordnet, wird immer zuerst die politische Geschichte in tabellarische Übersicht gebracht, damit die bestimmten Ereignisse schnell überblickt werden können; darauf folgt die kulturgeschichtliche Behandlung des betr. Zeitabschnittes. Auch hier wird die Übersicht erleichtert durch fortlaufende Überschriften an den Seitenrändern, die auf den Inhalt der nebenstehenden Abschnitte hinweisen. Das Buch ist klar und fasslich geschrieben und geht allem rhetorischen Blendwerk sorgfältig aus dem Wege. Bei der Vorbereitung auf die Geschichtsstunden wird es gute Dienste leisten.

Die Schulbibelfrage. Ihre Geschichte, Bedeutung und ihr gegenwärtiger Stand. Von Edmund Oppermann, Schulinspektor. Gera, 1896. Theodor Hofmann. Pr. 40 P.

Die Schrift enthält „einen geschichtlichen Überblick über die Entwicklung der Schulbibelfrage, beleuchtet darnach die gegen und für die Schulbibel ins Feld geführten Gründe, charakterisiert die wichtigsten neueren Schulbibeln und gibt ein Verzeichnis der einschlägigen Litteratur“. Zur Orientierung über die Schulbibelfrage sehr geeignet.

Atlantis, Die vorsintflutliche Welt. Von Ignatius Donnelly. Deutsch von Wolfg. Schaumburg. Wissenschaftl. Volksbibliothek. 31.—38. Bändchen, à 20 P. Verlag v. S. Schnurpfeil in Leipzig. Ein Aufsehen erregendes Buch, in welchem der Verfasser mit

hundertfachen Beweisen bestrebt ist klarzulegen, dass der in den Aufzeichnungen Solons und Platos geschilderte Erdteil Atlantis im atlantischen Ozean, der an einem »schlimmen Tage und einer schicksalsschweren Nacht« untergegangen sein soll, wirklich bestanden habe. Dieser Erdteil, die vorsintflutliche Welt mit dem Garten Eden, den Gärten der Hesperiden, dem Asgard der alten Traditionen, sei der Schauplatz der großen Sintflut gewesen. Hier wäre die Wiege der ältesten Kultur, das Mutterland jüngerer Kolonien wie Egypten, Griechenland, Peru, Mississippi-Thal etc. zu suchen. Wenn die vielfach überraschende Beweisführung Donnelly's sich als zutreffend erweist, so wäre ein wichtiges Rätsel aus der Entwicklungsgeschichte des Menschengeschlechts gelöst. Wir empfehlen das Buch allen Vereinen.

Europäische Wanderbilder. No. 238. Durch Schwaben IX. Ellwangen, Hall, Mergentheim. Preis 50 Pf. Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Wie in den bisherigen Bändchen der bekannten Sammlung bringt auch dies neue neben einem beschreibenden durch Illustrationen geschmücktem orientierenden Text geschichtliche Notizen. Für Reisezwecke und für Reiseerinnerungen wird auf diese reichhaltige Sammlung, die sich nun bereits über alle europäischen Länder erstreckt und deren Hefte einzeln abgegeben werden, gern hingewiesen.

Zur guten Stunde. Illustrierte Familien-Zeitschrift. Deutsches Verlagshaus Bongh & Co. Berlin. 14 tägig 1 Heft. Preis 40 Pf.

Die uns vorliegenden Hefte 13 und 14 dieser vortrefflichen Zeitschrift schließen sich in betreff der Gediegenheit ihres Inhalts und Eleganz und Reichhaltigkeit der Ausstattung den früheren Heften ebenbürtig an. Wir können dieses Familienblatt nur immer aufs neue bestens empfehlen.

Nach Jerusalem und zurück. Das bereits stark nachgefragte Büchlein meines Schwagers E. Nitschke, der seinerzeit auch den mit großem Beifall aufgenommenen »Ausflug nach Chicago« in unserer »Schles. Schulztg.« geschrieben hat, wird, äußerlich hübsch ausgestattet, noch im Laufe dieser Woche fertig. Auf das im Verlage von Pribatschs Buchhandlung erscheinende Buch nimmt die Redaktion d. Bl. weitere Vorbestellungen gern entgegen. Preis 1 M.

W. Köhler.

Briefkasten.

L. in J. Eins davon wird benutzt. — A. in R. Hat sich doch noch in letzter Stunde einrücken lassen. Besten Dank. Wegen der andern Angelegenheit erhalten Sie Karte. — F. in H. Sie werden sich nicht wenig wundern. Schon aus technischen Rücksichten war die Veröffentlichung geboten. — Rr. hier. Das Vermischte wird durch die vielen und langen Publikationen in den Hintergrund gedrängt. Wir haben aber das Manuskript schon zurecht gelegt. — S. S. Sie Glücklicher! Wir kennen derartige Wertpapiere nur aus dem Rechenbuche und dem Schaufenster des Bankiers. In der Reichsbank ist es bedeutend teurer, als bei einem Bankier. Sollte Ihr Bankier nicht genügend sicher sein, so vertrauen Sie am besten Ihr Depositum einer hiesigen reellen Privatbank an. Wir nennen Ihnen u. a. den Schles. Bankverein, Generallandschaft, Pachalys Enkel, Heimann. — J. Sch. hier. Im Laufe dieser Woche gedenken wir Material zu sichten und abzuschicken.

Foulard-Seide 95 Pf.

bis 5.85 per Meter — japanische, chinesische etc. in den neuesten Mustern und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 60 Pf. bis M. 18.65 per Meter — glatt, gestreift, farriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 verschiedene Qualitäten und 2000 verschiedene Farben, Muster etc.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. [2804-12]

Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hof.) Zürich.

Am 1. März schenkte uns Gott ein munteres Töchterchen.

Stonsdorf im Riesengebirge.

Kantor Barth und Frau Emma, geb. Kleinert.

(»Onkel« in Münsterberg 1886—89.)

Verspätet.

Sonntag, den 23. Februar wurden wir durch die Geburt eines gesunden Töchterchens erfreut. Breslau.

Georg Werner, Emilie Werner, geb. Mosig.

Eine **Wirtin**, Beamtenwitwe, ohne Anhang, 50 Jahre, **sparsam** und **treu**, sucht Stellung.

Offerten an Lehrer W. Schlensog, Deutmannsdorf, Kr. Löwenberg i/Schl.

Präparanden-Anstalt am Seminar- und Waisenhaus zu Steinau a/O.

Zum Beginn des Schuljahres findet die Aufnahme neuer Zöglinge

Dienstag, den 14. April d. J.,
vormittags 9 Uhr,
statt. Anmeldungen sind zu richten an

Schulrat **Spoermann**,
103] Seminar- u. Waisenhaus-Direktor.

Gebrauchtes Instrument sucht Lehrer Koenig, Laurahütte. [105]

Pianinos, neu kreuzsaitig, von 380 M. an. Ohne Anzahl. & 15 M. monatl. Kostenfrei, wöchentliche Probesendung. Fabrik Stern Berlin, Neanderstr. 16.

Inserat.



Preisgekrönt

für ausgezeichnete Fabrikate und Leistungen auf allen beschickten Ausstellungen.

Ehrendiplom Weltausstellung Antwerpen 1894. **Silberne Medaille** Dresden, **Goldene Medaille** München, **goldene Medaille** Nord-Ostdeutsche Gewerbe-Ausstellung Königsberg i. Pr. 1895.

Ernst Vogdt, Juwelier, Breslau

Abteilung I
Ohlauerstrasse 45 b.
Uhren-, Gold- und Silberwaren-Fabrik mit Elektromotoren-Betrieb.
Soeben erschienen:
9. Auflage 1896.

Abteilung II
Ohlauerstrasse 44.
Kunst-, Luxus- und Lederwaren-Versand, Lager aller Bedarfssachen.
Soeben erschienen:
8. Auflage 1896.

Illustrierter

Haupt-Katalog
von Uhren-, Regulatoren, Gold- und Silberwaren, Waidmannsschmucksachen etc.
mit ca. 2000 Abbildungen gratis und franco.
Sehr interessant!

Tausende von Anerkennungen.
Post-Adresse: Ernst Vogdt, Juwelier, Breslau. Telegramm-Adresse: Vogdt Juwelier Breslau. Fernsprech-Anschluss mit allen angeschlossenen Städten Deutschlands No. 1950.

Illustrierter

Haupt-Katalog
von Kunst-, Luxus- und Lederwaren u. verwandte Zweige mit reichst. Illustration gratis und franco. Ein unentbehrliches Nachschlagebuch für Jedermann.

Bitte zu beachten!
Den festangestellten Herren Lehrern gestatte auf Wunsch leichte Zahlungsbedingungen ohne Preiserhöhung.

Zum Teil schon 100. Auflage!

W. Steuer's Rechenwerk.

Empfohlen durch ministerielles Gutachten. Centralbl. f. d. ges. Unterr.-Verw. 1883, S. 704—6.

Soeben ist neu erschienen:

Rechenbuch für die oberen Klassen der Knabenschulen.

Als Fortsetzung zu Heft V des »Rechenbuches« in der Ausgabe in 6 Heften zu verwenden. Gebunden 50 Pf.

Auf Verlangen sendet 1 Probe-Exemplar gratis u. franco die Verlagsbuchhandlung von 94 b-c

Max Woywod in Breslau.

Pianinos, Harmoniums,

von M. 350,— an. von M. 80,— an.
Amerik. Cottage-Orgeln, Flügel-Klavier-Harmoniums.

Alle Vorteile. Höchster Rabatt. Illustr. Katalog, der grösste seiner Art, freo. Nichtgef. Instrum. auf meine Kosten zurück. Wilh. Rudolph in Giessen No. 64.

Schülerbibliotheken werden von uns auf Grund langjähriger Erfahrung und umfangreicher Bezüge unter Berücksichtigung der confessionellen und örtlichen Verhältnisse zweckmäßig eingerichtet und ergänzt. Die von den lobl. Jugendschriften-kommissionen empfohlenen Bücher sind meist in festen Bibliotheksbänden gebunden auf Lager. Verzeichnisse stehen zu Diensten. Bei Aufträgen über 10 M. versenden wir franco.

Breslau. Pribatsch's Buchhandlung.

[102]

Katholische Präparanden-Anstalt zu Liegnitz.

Beginn des neuen Schuljahres am 15. April cr. Die Zöglinge erhalten staatl. Unterstützungen. Anmeldungen nimmt entgegen

A. Wiesinger, Rektor.

Staatl. konz. Privat-Vorbereilungs-Anstalt für die Aufnahme-Prüfung als Postgehilfe zu lauer i. Schl.,

das größte und beste derartige Institut Preußens, beginnt am 15. April neue Kurse. Im Jahre 1895 bestanden 20 Schüler das Examen. [31 e-f.]

Prospekte durch den

Direktor **G. Müller**.

In unserem Verlage erschien:

Handbuch für den Geschichtsunterricht in Lehrerbildungsanstalten.

Bearbeitet von

K. Kolbe und **A. Atzler**.

Zweite umgearbeitete Auflage

von

Kolbe's übersichtlicher Lehr- und Lerntext etc.

410 Seiten gr. 8°. Preis 3,75 M.

Das Werk ist bis auf die Gegenwart fortgeführt und berücksichtigt in eingehender Weise die neuesten Forderungen für den Geschichtsunterricht (u. A.: Die Arbeiterschutzgesetzgebung, Gesetzeskunde) es ist darum besonders jungen Lehrern zur Vorbereitung für die zweite Prüfung zu empfehlen. [108]

Habelschwerdt.

Franke's Buchhandlung (J. Wolf).

Flügel, Pianinos und Harmoniums,

neue und gebrauchte, von vorzüglicher Güte und in größter Auswahl, empfiehlt zu billigen Preisen unter Garantie

J. Grosspietsch, Hoflieferant, Breslau, [2 11-13]

Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 22,

Flügel, Pianinos und Harmoniums,

neue und gebrauchte, in großer Auswahl unter Garantie zu den solidesten Preisen. Ratenzahlung bewilligt. [3 11-13]

C. Vieweg, Breslau, Brüderstrasse 10, Pianofabrikant.

Verlangen Sie zur Auswahl auf 14 Tage:

1 Sortiment Liedert. Männerchor — f. gemischten — f. Frauen- und Kinderchor.

1 — humor. Scenen, Duette, Terzette u. Couplets. (Großartige Neuheiten!) 244 31-45

1 — Musikalien für Clavier, 2 hdg., 4 hdg.

1 — für Violine, Viol. u. Clav. (leicht?, schwer?)

1 — für Kirchengesang — für die Orgel.

Carl Klinder. Musikalienhdo. Leipzig.

1896er Excelsior-Räder.

Feinste Marke.

Excelsior-Fahrrad-Fabrik

Albert Kohnke, Breslau,
Blücherstrasse 14.

Fernsprecher 2472.

Preislisten gratis und franko. Teilzahlungen f. d. Herren Lehrer unter günst. Bedingungen. Fahrunterricht auf neuestem Lehrapparat, sicher, schnell, bequem u. kostenlos. — Jeder Käufer einer Excelsior-Maschine erhält für dieselbe für die ganze Dauer des Besitzes vollste Garantie.

N.B. Den Lehrapparat verleihe ich kostenlos an jeden Käufer eines Rades, da Selbstunterricht damit sehr bequem.

[76 c-u]

Möbel,
Spiegel- und Polsterwaren
eigener Fabrik
empfehlen zu
Werkstattpreisen
unter langjähriger Garantie
Nawrath & Comp.

Breslau

Teichstrasse No. 9

und

Gartenstrasse No. 86

vis-à-vis Postamt II. 1 Minute vom

Centralbahnhof.

Lieferanten des Allgemeinen Breslauer und Deutschen Lehrer-Vereins und des Preußischen Beamten-Vereins.

Reellste u. billigste Bezugsquelle.

Pianinos

von 440 Mk. an.

Flügel.

10jährige
Garantie.

* EMMER - *

Harmoniums

von 90 Mk. an.

Abzahlung gestattet.

Bei Barzahlg. Rabatt u. Freisendg.

W. EMMER, Berlin C., Seydelstrasse 20

Allerhöch. Auszeichnungen, Orden, Staatsmed. etc.

Vorteilhafteste Bezugsquelle

von

Cigarren

(aufwärts von M. 3,10 per Hundert)

Bielschowsky & Cp.

Junkernstrasse 30, I.
Breslau. [107 a-e]

Preislisten gratis und franko.

J. Moch, Schneidermstr.

Weidenstr. 23/24 Breslau, Weidenstr. 23/24.

Tuch- und Buckskin-Lager.

Anfertigung
feiner Herren-Garderobe.

Lieferant des Breslauer Lehrer-Vereins.

Den Herren Lehrern gewähre ich
5% Rabatt auch bei vierteljährlichem
Ausgleich. [199 b-e]

Hierzu eine Sonderbeilage aus dem Verlage von Carl Chun in Berlin W. über Karl Bamberg's Schulwandkarten (auch zu beziehen von Priebatsch's Buchhandlung in Breslau).